

**Ulrich Seidl Film**  
Produktion



# Des Teufels Bad

*EIN SPIELFILM*

*VON VERONIKA FRANZ UND SEVERIN FIALA*

DREHBUCH

*NACH WAHREN BEGEBENHEITEN*

# Des Teufels Bad

EIN SPIELFILM

VON VERONIKA FRANZ UND SEVERIN FIALA

**DREHBUCH**

---

ZU EINEM 120 MINUTEN SPIELFILM

AUFBLLENDE:

## 1 AUSSEN, VOR EINEM BAUERNHAUS. TAG

Weiß. Wehendes Weiß in gleißendem Sonnenlicht. Weißes Leinen, weiße Bettlaken, weiße Schürzen, gerade frisch gewaschen, bewegen sich im Wind, als würden sie ihm einen Rhythmus geben wollen. Das Rauschen des Windes in den Bäumen mischt sich mit dem Rauschen des Baches, der in der Ferne zu sehen ist.

Es ist zehn Uhr morgens und tiefer Sommer in Rutzing, einem kleinen oberösterreichischen Dorf des 18. Jahrhunderts. Ein BABY beginnt zu schreien.

### BABYSCHREIEN

Ein etwa siebenjähriger BUB, blond, abstehende Ohren, kurze Hosen, hebt einen Wäschekorb auf und trägt ihn schaukelnd über die Wiese. Das Schreien beruhigt sich ein wenig. Offenbar liegt das Baby darin. Der bloßfüßige Bub stellt den Korb in den Schatten eines Baumes, neben den wehenden Wäschestücken, und macht Schattenfiguren mit seinen Fingern durch ein Leintuch. Das Baby hört auf zu schreien.

Der Bub beginnt zu spielen. Er beginnt durch die nassen Leintücher zu streifen, mit seinem Gesicht berührt er den sonnendurchfluteten Stoff. Ein Spiel mit der Sonne, dem Geruch frisch gewaschener Wäsche und ihrer warmen Feuchtigkeit.

Er bemerkt die fremde Frau nicht, die hinter ihm, am Zaun des Grundstücks, steht und die Situation beobachtet. Die Frau, EWA SCHICKIN (39), ist sehr bleich: offene, ein wenig verwahrlost verfilzte, rote Haare hängen über ihre knöchernen Schultern, ihr weißes Kleid weht lose um ihren ausgemergelten Körper. Sie beobachtet das unbekümmerte Spiel des Buben, der in Richtung eines kleinen, weiß gekalkten Hauses davon zu laufen beginnt und darin verschwindet. Als das Baby wieder zu schreien anfängt, hört der Bub es nicht mehr.

Die fremde Frau schaut ihm nach, macht dann das Gartentor auf, geht Richtung Korb. Sie nimmt das Kind vorsichtig hoch, wiegt es ein wenig, summt ihm ein Lied ins Ohr und geht mit ihm hinaus aus dem Garten, weg von dem Bauernhof, weg von der wehenden Wäsche, den Bach entlang, über einen Feldweg, hinein in den Wald. Sie summt, immer und immer wieder das gleiche Lied. Das Baby schreit nun nicht mehr.

## **2 AUSSEN, KLAMM UND WASSERFALL. TAG.**

Die fremde Frau ist in der Klamm angelangt. Sie geht bergauf, den Bach entlang, der sich an einigen Stellen in einen idyllischen Wasserfall verwandelt. Sie trägt das Kind behutsam. An einer besonders romantischen Stelle bleibt sie stehen. Das Wasser ergießt sich über moosige Felsen und sammelt sich in einem Becken, wo es türkisblau in der Sonne schimmert. Sie schaut auf das Kind, das eingeschlafen ist. Sie kramt in ihrer Schürze, sie holt einen Rosenkranz hervor und legt ihn dem Baby um den Hals. Sie streichelt ihm über den Kopf. Dann, wie aus dem Nichts, lässt sie das Baby fallen. Das Baby stürzt den Wasserfall hinunter, in die Tiefe, verschwindet in der Gischt. Ewa Schickin bekreuzigt sich. Dann dreht sie sich um, geht den Waldweg wieder hinunter, den Pfad zurück.

Der kleine leblose Körper des Babys bleibt im türkisblauen Becken zurück, schaukelt im Rhythmus der Wellen und geht immer wieder unter.

TITEL:

# ***DES TEUFELS BAD***

***EIN FILM NACH WAHREN BEGEBENHEITEN***

## **3 AUSSEN, WALD. NACHT.**

Düsternis, fast Schwärze eines Waldes. Selbst die mächtigen dunklen Bäume sind mehr zu erahnen als zu sehen. Nur hie und da geben die Wolken den Mond frei, schicken ein wenig Licht durch und tauchen so die Gegend in eine schwarz-weiße Atmosphäre. Äste bewegen sich mit einem Mal, Blätter rascheln, offenbar schleicht da jemand durch den finsternen Wald.

IN DER FERNE GRÖLEN BETRUNKENE

Eine Lichtung zwischen den Bäumen. Das Mondlicht lässt schemenhaft einen bleichen Fuß auftauchen. Wir sehen dreckige Zehennägel, blaue Flecken auf weißer Haut, verkrustete Wunden, Fliegen auf einem Oberschenkel und zarte, starr aussehende Finger. Es ist der bleiche Körper einer toten Frau. Es ist Ewa Schickin, die Kindsmörderin.

## SCHRITTE, DIE SICH NÄHERN

Ein Messer nähert sich der Hand, beginnt einen Finger abzuschneiden, was nicht ganz einfach zu sein scheint: Mühsam sägt die Klinge an Sehnen und Knochen, immer wieder schneidet sie in das blasse Fleisch. Kein Blut ist zu sehen, kein Schmerzenslaut zu hören.

Die Geräusche des Fingerabschneidens dringen in ihrer schmerzlichen Handwerklichkeit solange durch die Stille der Nacht, bis der Finger endlich abgetrennt ist. Sorgsam, fast liebevoll wird er in ein beiges Leinentuch eingerollt und weggesteckt. Dann nähert sich das Messer noch dem Fuß und beginnt dort die große Zehe abzusägen.

## 4 AUSSEN, WIESE MIT TANZBODEN VOR EINEM DORFWIRTSHAUS. TAG.

LAUTER TRUBEL, SCHALLENDEN GELÄCHTER,  
ÜBERMÜTIGES GESCHREI

Der laute Trubel durchbricht die Stille, die gerade noch geherrscht hat.

Wir befinden uns auf der Wiese vor einem einfachen, weiß gekalkten Dorf-Wirtshaus in Oberösterreich. Eine junge Frau in einem weißen Kleid schaukelt wie auf Wellen über unzählige ausgestreckte Arme und Hände, die sie über den Köpfen der Menschen hin- und herschieben. Über ihrem Gesicht liegen Freude, Aufregung und gleichzeitig auch immer wieder die plötzliche Panik herunterzufallen. Es ist AGNES, Anfang 20, blass, hohe Backenknochen, leichter Silberblick, in einem schlichten weißen Hochzeitskleid mit einer unpassend derben Schaffell-Jacke darüber, dazu einen Blumenkranz mit Zweigen in ihrem aufgesteckten roten Haar. Er sieht wie eine Dornenkrone aus.

Ihr Bräutigam, WOLF LIZLFELLNER, um die 30, groß und klobig von Statur, sieht fast ein wenig verkleidet aus in seinem zu kleinen Hochzeitsanzug. Zum Gaudium der Gäste, alle mit zusammengestückelter Kleidung herausgeputzt, versucht Wolf sich zu seiner Frau durchzukämpfen, offenbar handelt es sich um eine Art Hochzeitsspiel. Immer wieder erhascht er ein Zipfelchen von ihr und ihrem Kleid. Auch Agnes greift immer wieder nach ihm, da wird sie auch schon wieder von der Menge weggeschoben, weiter und weiter von ihm entfernt treibt sie wie auf einem sehr bewegten Meer aus Händen.

CUT TO:

BEGEISTERTES KLATSCHEN UND SCHREIEN DER GÄSTE,  
AUFGEREGTES HAHNENKRÄHEN

Hochzeitsgäste jubeln ausgelassen, während ein Hahn auf einer Wiese kläglich krächzt: Sein Körper ist in die Erde eingegraben, nur sein Kopf ragt heraus. In einiger Entfernung schreit ein zweiter Hahn um sein Leben, er steckt ebenfalls im Boden. Zwischen ihnen stolpern Wolf, der Ehemann, und AGNES BRUDER, ein schmaler 20jähriger Bursch mit Bart und Pickeln, mit verbundenen Augen und Dreschflegeln in der Hand umher und versuchen, die Hähne zu finden und zu erschlagen, sehr zum Gaudium der Gäste. Auch Agnes schaut gespannt zu.

Ein Hahn verstummt mitten im Schrei, Wolf hat ihn offenbar getroffen.

WOLF  
(entfährt ein Jubelschrei)

Er reißt sich die Binde von den Augen und den toten Hahn aus der Erde. Lachend wirft er ihn übermütig in die Menge, als wäre er ein Brautstrauß.

BEGEISTERTES KLATSCHEN

CUT TO:

Agnes sitzt auf einem Holzstuhl inmitten des oktagonförmigen, überdachten Tanzbodens aus Holz im Garten vor dem Gasthaus. Sie wirkt ein wenig verloren. Rund um sie herum stehen die Hochzeitsgäste, auch Wolf, ihr Ehemann. Ein Quetsch'n-Spieler beginnt zu musizieren.

QUETSCHENMUSIK  
(laut, falsch und schön)

Als wäre dies ein Startsignal, beginnt die GÄNGLIN, Agnes resolute Schwiegermutter, eine drahtige Frau um die 45, behutsam ihrer Schwiegertochter den Blumenkranz vom Kopf zu nehmen, Spange um Spange zu entfernen, bis Agnes mit offenen, fast zerzaust aussehenden Haaren da sitzt. Es sieht wie ein Ritual aus. Es ist eines.

Unter dem Klatschen der Gäste bindet die Gänglin Agnes nun ein Kopftuch ums Gesicht und legt ihr ein blaues Arbeitskleid über das weiße Hochzeitsgewand. Dann drückt sie ihr eine genähte Stoffpuppe in den Arm, die in einen Polster gesteckt ist. Applaus. Auch die Gänglin klatscht mit, stolz präsentiert sie ihre neue Schwiegertochter; gerade noch schöne Braut, nun in eine Ehefrau und Mutter verwandelt. Agnes hebt die Puppe scheu lächelnd in die Höhe, die Menge applaudiert noch einmal. Doch da fällt ihr die Puppe aus dem Polster heraus und hinunter auf den Boden. Agnes lacht auf, peinlich berührt und ein wenig rot im Gesicht, und hebt die Stoffpuppe schnell wieder auf.

#### **5 AUSSEN, WIESE MIT TANZBODEN VOR DEM DORFWIRTSCHAUS. NACHT.**

Die Gäste des Hochzeitsfestes sind bereits betrunken, grölen lauter als angebracht, das Fest ist sichtlich fortgeschritten, die festliche Ordnung bereits in Auflösung. Holzstühle stehen durcheinander. Tischtücher haben Flecken. Reste von Kuchen stehen herum. Immer wieder prostet Menschen einander zu.

WOLF

(singt lautstark und falsch mit zwei anderen Männern ein Trinklied)

Wolf schwankt Arm in Arm mit den Männern, Agnes ist nicht mehr an seiner Seite.

#### **6 AUSSEN, VOR DEM WIRTSCHAUS, STRASSESEITIG. NACHT.**

Es ist bereits dunkel, sieht man vom Mond ab, der die Szenerie bescheint. Schemenhaft erkennen wir drei Leute, die vor dem Wirtshaus stehen: Agnes, ihre MUTTER und ihr Bruder. Agnes Bruder kramt aus seiner Hosentasche ein Stofftaschentuch hervor, wickelt es aus: Zum Vorschein kommt der abgetrennte menschliche Finger. Der Bruder übergibt ihn Agnes.

AGNES BRUDER

...damit's boild a Kind kriegst.

Agnes freut sich über das Geschenk, nimmt den Finger und umarmt den Bruder gerührt. Es ist sichtlich ein Abschied. Die beiden wollen einander kaum loslassen, wie Kinder, die sie einmal waren, beide haben mit einem Mal Tränen in den Augen.

Agnes Mutter, eine kleine, rundliche Frau um die 50, unterbricht die Situation, zieht ihren Sohn am Arm.

AGNES MUTTER

Kumm. Wir miassen jetzt.

Auch sie hat noch ein Geschenk für Agnes: eine selbst gehäkelte, rote Decke.

AGNES MUTTER

Die hãb i scho von meiner Mutter und du...du bist a ois Kind drin g'legen...

Agnes nimmt die Decke, die Tränen rinnen ihr runter, die Mutter bemerkt es, sie wischt ihr die Tränen weg.

AGNES MUTTER (CONT'D)

Du wirst di schon g'wehna, Agnes. Schau hoit, dass'd'as eahna recht mächst, der Gänglin und dein Männ ah... Tuast beten und årbeitn, dann wird's schon wern. Und i ... i wird a für di beten.

CUT TO:

Agnes bleibt alleine zurück, die rote Decke presst sie an sich, als wäre ihr kalt, und schaut nach, wie ihre Mutter und ihr Bruder mit einem Ochsenkarren in der Finsternis verschwinden.

## **7 AUSSEN, HINTER DEM WIRTSHAUS. NACHT.**

Agnes hockt am Ufer eines kleinen, künstlich angelegten Teiches, sie spiegelt sich in der schwarzen Wasseroberfläche. Die Geräusche des Festes dringen leise aus der Ferne zu ihr.

DUMPFES SINGEN UND GRÖLEN

Agnes wirft einen kleinen Stein in den Teich, worauf sich die Wasseroberfläche plötzlich zu kräuseln und immer heftiger zu bewegen beginnt, zu heftig, als dass der Stein dafür die alleinige Ursache gewesen sein könnte. Dann sehen wir an der Oberfläche auch schon die Mäuler unzähliger Karpfen, die auf- und zuschnappen und offenbar in diesem Teich leben und gezüchtet werden. Vom Mondlicht beschienen sehen das blasse Gesicht von Agnes und das dichte Gewimmel der Mäuler unheimlich aus.



## **8 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS. TAG.**

Grelle Helligkeit, fast tut es weh. Agnes öffnet die Augen. Die Sonnenstrahlen werfen Schatten des Fensterkreuzes an die Wände der kleinen schlichten Schlafkammer, einem felsigen Raum mit nur einem kleinen Fenster. Ein einfaches Bett, eine Truhe stehen hier, ein Kreuz hängt an der Wand, sonst gibt es keine Möbel.

Agnes ist mit einem Mal hellwach. Erschrocken springt sie aus dem Bett mit seinen löchrigen Decken, in dem sie geschlafen hat. Ihr Mann ist nicht da. In ihrem schlichten Nachthemd und bloßfüßig geht sie über den mit Stroh ausgestreuten Boden.

AGNES

Wolf?

Agnes geht in die anliegende Küche, den zweiten Raum dieses winzigen Hauses, ebenfalls ein karges Zimmer mit Feuerstelle, Tisch, Bank und einer kleinen Truhe. Ein Handkarren steht hier, beladen mit Dingen, die offenbar Agnes gehören, einer Art Aussteuer: Töpfe, ein kleiner Ballen Stoff, Besteck. Offenbar ist Agnes gerade erst hier eingezogen und hat noch nicht einmal ausgepackt.

Aber auch in der Küche keine Spur von Agnes' Ehemann. Agnes ruft zur Tür hinaus.

AGNES

Wolf?

Keine Antwort. Nur die ungerührten Stimmen der Natur und des Waldes. Agnes geht zur Tür hinaus.

## **9 INNEN, STALL. TAG.**

Agnes schaut suchend in den Stall, ein sehr einfaches, überdachtes Brettergestell mit ein paar Ziegen darin. Doch auch hier ist ihr Ehemann nicht.

## **10 AUSSEN, VORM LIZLFELLNER-HAUS. TAG.**

Agnes steht nun ein wenig ratlos vor ihrem neuen Zuhause, einem winzigen, allein stehenden, felsigen Haus, das sich in die Landschaft schmiegt und mit dem Hügel und seinen Wäldern

dahinter zu verwachsen scheint. Am Dach hat Moos angesetzt, so dass es vom Grün der umgebenden Landschaft kaum zu unterscheiden ist.

#### **11 AUSSEN, FELDWEG, WALD, RICHTPLATZ. TAG.**

Agnes eilt über einen Feldweg, sie ist immer noch barfuß und trägt nun aber über ihrem Nachthemd jenes blaue Arbeitskleid, das sie beim Hochzeitsritual angelegt bekommen hat. Sie läuft über Wurzeln und Steine, läuft an einem Wald vorbei, kommt schließlich bei einem Feld an. Doch anders als erwartet, ist hier kein Mensch zu sehen, soweit das Auge auch reicht. Ratlosigkeit und Enttäuschung schreiben sich Agnes ins Gesicht.

Sie dreht um, hetzt den Weg zurück, den sie gerade gekommen ist, sieht schließlich zur ihrer Erleichterung an einem Waldrand ein paar spielende Kinder, Buben und Mädchen zwischen 6 und 12 Jahren. Agnes läuft zu ihnen.

AGNES

San des net die Földer vom Lizföllner?

Agnes deutet auf die Felder, von denen sie gerade herkommt. Die Kinder, für die Agnes offenbar eine Fremde ist, schauen sie erst skeptisch an, schütteln dann die Köpfe, tuscheln miteinander. Das älteste MÄDCHEN gibt ihr schließlich Antwort:

MÄDCHEN

Kumm! Kumm mit!

Das Mädchen winkt ihr mitzugehen. Die Kinder laufen vor, Agnes folgt ihnen nach, vom Weg in ein Waldstück und noch tiefer hinein. Plötzlich, wie auf Kommando, laufen die Kinder völlig überraschend in verschiedene Richtungen davon, kichernd und lachend und ohne auf Agnes zu warten.

AGNES

Bleibt's do då!

Agnes steht alleine da. Sie ruft den Kindern nach, aber die bleiben im undurchdringlichen Dickicht der Bäume verschwunden.

Agnes schaut sich um und bemerkt erst jetzt, wo sie von ihnen hingeführt wurde: Vor ihr ragen drei mächtige steinerne Türme empor, die durch Holzbalken verbunden sind. Agnes steht offenbar mitten auf einem Richtplatz im Wald.

Damit noch nicht genug. Unter dem Galgen sieht Agnes die zusammengesunkene Leiche jener Frau, die am Anfang des Filmes das Baby den Wasserfall hinunter geworfen hat: Ewa Schickin. Offenbar wurde sie hier vor ein paar Tagen auf den Richtstuhl gebunden. Ihr fehlt der Kopf. Er wurde ihr abgeschlagen und in einen am Boden festgeschraubten Metallkäfig gesperrt. Agnes starrt ihn an, kann kaum den Blick wenden. Der Körper der Toten ist bleich, ein wenig aufgedunsen, ihr weißes Kleid schmutzig und zerrissen. An der linken Hand fehlen drei Finger, an den Füßen die meisten Zehen. Insgesamt ein schockierender Anblick, doch Agnes scheint davon mehr fasziniert als schockiert zu sein.

Neben der Toten ist eine Verlautbarung der Hinrichtung in Text und Zeichnungen angeschlagen, wie das damals so üblich war. Daraus geht hervor, dass es sich bei der Toten um die Kindsmörderin Ewa Schickin handelt. Auf einer Zeichnung unter der Verlautbarung ist die Darstellung des Kindsmordes in drei Szenen. Fast sieht es aus wie eine Bildgeschichte.

## **12 AUSSEN, FELDWEG. TAG.**

Agnes läuft gehetzt einen steinigen Weg entlang, die Sonne steht bereits hoch. Sie scheint endlich den richtigen Weg zu den Feldern ihres Mannes gefunden zu haben, kommt zu einem Grundstück, wo eifrig gearbeitet wird.

## **13 AUSSEN, LIZLFELLNER-FELDER. TAG.**

Braungebrannte nackte Arme, halbnackte Kinderkörper, nackte Füße. Arbeiterinnen in langen Schürzenkleidern, darunter auch Agnes Schwiegermutter, die Gänglin, und Kinder knien am Boden, kriechen routiniert auf allen Vieren voran und sammeln verlorene Ähren in ihre Schürzentaschen ein.

Im Hintergrund sieht man Männer, die mit Sensen das Getreide schneiden, auch Wolf ist darunter. Alle sind derartig in die schweißtreibende Arbeit versunken, dass niemand von ihnen Agnes zu bemerken scheint.

Die steht daher vorerst ein wenig ratlos am Rande des Feldes – bis sie dann doch von Wolf gesehen wird. Überrascht eilt er ihr entgegen. Woraufhin auch die anderen aufschauen und Agnes bemerken. Bevor Wolf noch was sagen kann, beginnt Agnes zu sprechen:

AGNES

Warum håst mi net aufg'weckt?

Wolf lächelt ihr lieb entgegen.

WOLF

I wollt da a Freid måchen... du wirst eh no oft gnuag gånz bånd aufstehen miass'n.

Er grinst. Doch Agnes weiß nicht recht, ob sie sich über die nett gemeinte Geste ihres Mannes freuen soll, die starrenden Blicke der übrigen Frauen setzen ihr sichtlich zu.

#### **14 AUSSEN, LITZLFELLNER-FELDER, TAG.**

Mittagshitze. Felder flimmern. Fliegen und Mücken umsummen die Arbeiterinnen. Auch Agnes kriecht nun unter der Sonnenglut über die staubige, rissige Erde. Immer wieder scheinen sich Arbeiterinnen skeptisch nach ihr umzudrehen, ihr Blicke zuzuwerfen, über sie, die Fremde, zu tuscheln.

#### **15 AUSSEN, FELDWEG. ABEND.**

Am Heimweg. Wolf und Agnes gehen alleine durch den Wald, offenbar haben sie sich von den übrigen Arbeiterinnen absentiert. Die Dämmerung taucht die Bäume in grünblaues Licht. Vögel trällern ihren Abendgesang.

AGNES

(pfeift und singt die Triolen verschiedener Vogelstimmen nach)

Wolf schaut sie überrascht und beeindruckt an, er wusste sichtlich nicht, dass Agnes so schön pfeifen kann. Er versucht auch seinerseits eine der Vogelstimmen zu imitieren. Es klingt so falsch, dass Agnes hell auflachen muss. Dann macht sie es ihm noch einmal vor.

## **16 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS. ABEND.**

Ein eherner Eisentopf, in dem graubrauner Brei träge vor sich hin blubbert, ein leise gemurmertes „Vater Unser“ liegt darüber. Agnes - sie steht am Herd in ihrer neuen Küche - sagt es fast tonlos auf, anders als sonst spricht sie kaum Dialekt.

AGNES

Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe. Wie im Himmel, so auf Erden.

Neben Agnes steht die Gänglin und kontrolliert offenbar, wie und was Agnes kocht. Als diese mit dem „Vater Unser“ fertig ist, fängt sie wieder mit einem neuen an. Mit ihren Fingern zählt sie, wie viele „Vater Unser“ sie schon aufgesagt hat. Vier sind es bereits.

GÄNGLIN

(freundlicher als bisher)

No drei, dänn is dem Wolf recht.

Der Brei im Topf beginnt stärker und stärker zu kochen, immer mehr Breiblasen blähen sich auf, nur um schnell wieder zu zerplatzen, immer mehr Dampf schlägt Agnes ins Gesicht.

## **17 INNEN, KÜCHE. ABEND.**

Die Gänglin ist offenbar gegangen. Agnes stellt einen Teller in ein Regal und ordnet auch andere Gegenstände der Küche um, wie sie es offenbar für besser hält. Sie stellt einen Korb mit Getreide weiter weg vom Herd, sie nimmt Gewichte (von einer Waage) von der Wand und hängt stattdessen eine Pfanne auf, die bisher in einer kleinen Truhe verstaut war. Und dann beginnt sie zu putzen. Fast hat es etwas Manisches an sich, so genau säubert sie das Geschirr.

## **18 INNEN, SCHLAFKAMMER. NACHT.**

Der Mond ist aufgegangen, kaltes Licht dringt in die dunkle Schlafstube. Wolf schläft lautstark schnarchend neben Agnes, die schlaflos und mit offenen Augen im Bett liegt, man ahnt es mehr, als dass man es in der Dunkelheit wirklich erkennen könnte.

## **19 AUSSEN, VOR LIZLFELLNER-HAUS. NACHT.**

Das niedrige Haus von außen, dahinter nachtschwarzer Wald. Agnes steht regungslos im Zimmer am Fenster, ihre Haare sind offen und hängen über ihre Schultern herunter. Ihr Gesicht ist bleich. Ein paar Nachtfalter flattern herum. Agnes starrt aus dem Fenster und in den Wald hinein. Ein Wald, der das Mondlicht verschluckt und in furchteinflößende Finsternis verwandelt.

## **20 AUSSEN, FELDWEG. FRÜHESTER MORGEN.**

Die Nacht neigt sich offenbar ihrem Ende zu, Vögel zwitschern bereits im Grauschwarz des bevorstehenden Morgens, aber die Sonne ist noch nicht aufgegangen. Agnes eilt durch die Dunkelheit, in ihrem blauen Arbeitskleid mit einer Sense und einem Bündel am Rücken. Sie geht allein, so schnell sie kann, sie will diesmal offenbar die erste bei der Feldarbeit sein. Schnelle Atemstöße im gerade beginnenden Morgengrauen.

## **21 AUSSEN, LIZLFELLNER-FELDER. FRÜHESTER MORGEN.**

Es ist nicht mehr dunkel und noch nicht hell. Außer Agnes ist keine Menschenseele zu sehen. Sie beginnt das Korn mit der Sense zu schneiden, sie arbeitet, so schnell sie kann und verrichtet dabei Männerarbeit. Sie atmet schwer.

CUT TO:

Kurz nach Sonnenaufgang kommt dann auch der Pulk der anderen zur Arbeit. Frauen, Männer, Kinder. Auch die Gänglin ist darunter. Als sie Agnes entdecken, wie sie ehrgeizig das Getreide mäht, starren sie sie überrascht an, keiner sagt etwas. Agnes schaut in die irritierten Gesichter einiger Arbeiterinnen, andere schauen sogar feindselig drein. Agnes wird ein wenig rot, versucht die für sie enttäuschende Reaktion zu ignorieren, dreht sich weg und arbeitet wie manisch weiter.

Wenig später taucht endlich auch Wolf auf, er wirkt besorgt und abgehetzt. Als er Agnes arbeiten sieht, fällt ihm sichtlich ein Stein vom Herzen. Rasch geht er auf sie zu.

WOLF

(in einer Mischung aus Vorwurf und Besorgnis)

I hãb di scho überall g'suacht...

Agnes lächelt ihrem Mann entgegen.

WOLF (CONT'D)

...warum sägst'n nix...?

**22 AUSSEN, LIZLFELLNER-FELDER. TAG.**

EIN LAUTER PFIFF, DANN NOCH EINER

Mittagszeit.

Die Gänglin pfeift wie es normalerweise nur Männer tun, mit zwei Fingern im Mund.

CUT TO:

Eine Schlange hat sich gebildet, offenbar war das Pfeifen das Zeichen für die Brotausgabe. Die Gänglin teilt Fladen aus, die sie aus einem großen Weidenkorb zieht.

GÄNGLIN

Moihlzeit. Moihlzeit. Moihlzeit.

Agnes steht vorerst teilnahmslos neben ihrer Schwiegermutter und sieht ihr zu. Nach einiger Zeit wird sie aber von der Gänglin nach vorne geschoben, damit sie nun das Austeilen übernimmt.

Agnes gibt Brot aus, ein wenig schüchtern, wie es ihre Art ist. Ein leise gemurmertes „Mahlzeit“ begleitet auch ihre Ausgabe. Bis einer der Männer, denen sie ein Stück Brot gegeben hat, nicht zur Seite geht, sondern mit seinem Brot in der Hand einfach vor ihr stehen bleibt. Unverwandt schaut er Agnes an. Die weiß nicht recht, wie sie reagieren, was sie nun tun soll. In ihrer Verlegenheit drückt sie dem Mann einfach noch ein Stück Brot in die Hand, das dieser dankend nimmt. Als die Schwiegermutter das sieht, greift sie harsch dazwischen, nimmt dem Mann das zweite Stück Flade wieder weg und gibt es dem nächsten in der Reihe. Sie wirft Agnes einen strengen Blick zu, die schaut schuldbewusst.

## **23 INNEN, DORFKIRCHE. TAG.**

MONOTONE GEBETE. GEMURMELTE WORTE, VERSCHIEDENE STIMMEN  
VERSCHMELZEN ZU EINER DUNKLEN BESCHWÖRUNG DES ROSENKRANZES

Wir befinden uns in einer Kirche, die eher düster wirkt. Dunkle Gemälde hängen in Seitenaltären. Wir sehen verschiedene Details:

Soldaten durchbohren mit ihren Lanzen nackte Kinder. Einige liegen tot am Boden, aus ihren Kehlen rinnt das Blut.

Der Kopf eines Buben, Isaac brutal auf eine Schlachtbank gedrückt. Über ihm drohend ein scharfes Messer, das ihm die Kehle aufschlitzen will.

Ein Mann, sein Vater Abraham, mit rasenden Augen. Ein Engel, der ihn am Arm zurückhalten will.

Agnes starrt auf die grausamen Gemälde, während sie den Rosenkranz betet. Ein wenig abseits von ihr, in den ersten zwei Reihen, sitzen 14 Frauen, ältere und jüngere, alle mit gleichermaßen zerfurchten Gesichtern, spulen ebenfalls Gebet um Gebet ab, zählen Perle um Perle am Rosenkranz weiter.

Der Rosenkranz ist zu Ende, die Frauen erheben sich. Auch Agnes bekreuzigt sich, schaut die Frauen etwas unsicher an, als ob sie noch was fragen wollte, und eilt dann ohne gefragt zu haben als erste aus der Kirche.

## **24 AUSSEN, VOR DER KIRCHE. TAG.**

Agnes geht nervös auf und ab und schaut immer wieder zum Kirchentor, sie ist alleine auf dem Kirchenplatz. Offenbar wartet sie immer noch darauf, dass die Frauen herauskommen, offenbar hat sie sich entschlossen, sie doch anzusprechen.

Die Rosenkranzfrauen treten endlich aus der Kirche, einige eilen gleich davon, andere tratschen noch. Als sie an Agnes vorbeigehen, grüßt diese schüchtern. Die anderen grüßen unverbindlich zurück und sprechen weiter miteinander. Dann fasst Agnes sich ein Herz und tritt auf sie zu.



AGNES

I ... i was net, wen i frågen soill... I mechtat gern in der Kirchan mithölfen,  
woaß oba net, ob es... ob ihr... wen i frågn soill...

Die drei Frauen schauen einander an, dann antwortet eine abwehrend.

ROSENKRANZFRAU

Schåd, oba es gibt grad nix zum Tuan, is schon ois einteilt. Des måch ma oiweil  
zu Heilige Drei Kenig.

Agnes nickt verstehend, tritt von einem Fuß auf den anderen, dann fasst sie sich ein Herz.

AGNES

I... i kunnt jå des Wegerl zur Kirch'n kehr'n, i glaub, des is schon länger net  
g'måcht wor'n.

ROSENKRANZFRAU

(bestimmt)

Es is ois mi'm Pfårrer åbg'sprochn. Und bis jetzt håt si no nie wer denkt, dass ma  
den Weg kehren miassat. Du kannst oba gern den Pfårra sölba fråg'n.

Die Frauen fühlen sich sichtlich von Agnes Vorschlag ein wenig angegriffen. Die versucht  
freundlich zu bleiben, wirkt aber enttäuscht. Die Frauen gehen weiter und lassen Agnes  
stehen.

Agnes alleine vor dem Kirchenplatz. Nach ein paar Momenten löst sie sich aus ihrer  
Erstarrung.

CUT TO:

Agnes umrundet die Kirche, sie scheint etwas zu suchen. Außen, an der Steinmauer eines  
Nebengebäudes der Kirche, vermutlich der Sakristei, lehnt ein einfacher Reisigbesen.  
Agnes nimmt ihn.

CUT TO:

Agnes kehrt alleine den Weg vor der Kirche. Im Hintergrund spielen ein paar Kinder bei den Büschen: Ein Bub hat einem Hasen einen Strick umgelegt und zerrt das quiekende Tier herum, damit es das macht, was er will. Die anderen Kinder lachen.

KIRCHENGLOCKE  
(plötzlich und laut)

Agnes erschrickt. Sie sieht zur Uhr des Kirchturms, offenbar fällt ihr erst jetzt auf, wie spät es schon geworden ist. Sie hat die Zeit übersehen.

#### **25 AUSSEN, FELDWEG, WALDWEG. ABENDDÄMMERUNG.**

Agnes am Heimweg, sie beeilt sich sichtlich. Sie geht vorbei an Wiesen und Feldern, an hohen Gräsern und hoch stehendem Getreide. Letzte wärmende Sonnenstrahlen, letzte Vogelstimmen. Agnes hetzt durch den Wald, scheint den Weg wieder zu verlieren, geht ein Stück zurück, sucht den Weg, läuft am Ende.

Fast ist es schon dunkel, als sie endlich auf ihr neues Zuhause zueilt, auch der Mond ist bereits aufgegangen.

#### **26 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, KÜCHE. NACHT.**

Agnes betritt das Haus und damit die Küche.

AGNES  
Wolf, es tuat ma load, i håb no...

Sie bleibt erschrocken stehen. Ihr Mann sitzt bereits am Tisch und isst seinen Abendbrei, während die Gänglin lautstark und klappernd Teller, Schüsseln und eine Pfanne wieder dorthin zurückstellt, wo diese waren, bevor Agnes sie umgeordnet hat. Agnes schaut schuldbewusst. Sie greift schnell zu einem Topf, will ihn abtrocknen.

AGNES  
(sich an ihre Schwiegermutter wendend)  
Bitte, i måch des scho. Setz di hi(n). I richt da a wås.

GÄNGLIN

(abwehrend den Kopf schüttelnd)

I håb längst 'gessen und Eichene Goaß g'fuattert. Die Glock'n håt schon lång g'leit, net?

Die Gänglin fährt ungerührt fort, das Geschirr umzuordnen.

AGNES

I woaß, i håb nu in da Kirch'n mitg'hoilf'n...

GÄNGLIN

(ungerührt)

... den Tåg muass ma sie eben einteilen.

(beat)

Der Herrgott håt sicher a koa Freid, wenn'st dein Månn koa Essen richst...

Agnes schaut unglücklich, nicht wissend, was sie tun oder sagen soll.

CUT TO:

Durch das kleine Fenster schaut Agnes der Gänglin nach, die gerade mit festen Schritten davonstapft. Wolf ist ebenfalls nach draußen gegangen, um noch ein paar Holzscheite zu holen. Agnes ist alleine in der Küche.

**27 INNEN, SCHLAFKAMMER. NACHT.**

Es ist ziemlich finster. Agnes ist alleine in der Schlafstube. Sie zieht sich ihr Arbeitsgewand aus und das weiße Nachthemd an.

KLOPFEN

(an der Eingangstüre)

Schnell schlüpft Agnes in ihr Hemd, da wird die Eingangstüre auch schon im Off geöffnet.

Agnes geht zur angelehnten Tür der Schlafkammer, sieht durch den Spalt: Sie sieht ihren Mann, der seinerseits durch einen Türspalt mit jemanden draußen spricht.

## AUFGEREGTES GETUSCHEL VON WOLF UND DEM ANDEREN MANN

Agnes dreht sich zum Bett, um sich eine Decke über das Nachthemd zu werfen.

## DIE HAUSTÜRE SCHLÄGT ZU (OFF)

Agnes stutzt und als sie die Küche betritt, ist diese leer. Sie öffnet die Haustür und sieht gerade noch, wie Wolf mit einem anderen Mann davoneilt, ohne sie zu bemerken oder ihr gesagt zu haben, warum. Fackeln in der Hand verschwinden in der Schwärze der Nacht.

Kurz steht Agnes ratlos vor dem Haus und schaut in die Dunkelheit. Soll sie ihrem Mann nachgehen? Oder zu Hause bleiben? Agnes zieht sich vorerst wieder in das Haus zurück.

## 28 INNEN, KÜCHE. NACHT.

## FERNE, ANGSTERFÜLLTE, ANGSTEINFLÖSSENDE SCHREIE EINES MANNES (OFF)

Leise dringen die Schreie durch die Nacht bis ins Haus von Agnes hinein. Der Mond wirft unheimliche Muster an die unebenen Wände, fast haben sie nun etwas Surreales: erst scheinen es nur Schatten der Äste zu sein, dann verwandeln sie sich in Finger und schließlich in eine große Hand, die in das Haus hinein zu greifen scheint. Zumindest in den Augen Agnes, die ängstlich und ratlos am Tisch sitzt. Sie hält ihre Babydecke umklammert, die sie offenbar aus dem Bett geholt hat.

Irgendwann wird Agnes die Ungewissheit zu viel. Sie steht auf, hängt sich die Babydecke um und verlässt das Haus.

## 29 AUSSEN, WALDWEG. NACHT.

Finsternis des Waldes. Äste und Unterholz knacken, Blätter rascheln. Agnes geht ängstlich den verzweifelten Stimmen nach, die sie gehört hat. Tieraugen leuchten in der Dunkelheit. Agnes geht schneller, ihr Atem ist zu hören. Endlich ist in der Ferne Licht zu sehen.

### 30 AUSSEN/INNEN, SCHEUNE. NACHT.

DIE STIMMEN SIND NUN LAUTER.

Agnes tritt aus dem Wald und geht auf das Licht zu, das aus einer Scheune dringt, deren Tor sperrangelweit offen steht.

Zögerlich geht Agnes näher, bis sie schließlich in die Scheune hinein sehen kann. Was sie dort erwartet, ist ein schauerlicher Anblick:

Ein junger toter Mann hängt an einem der hölzernen Balken. Seine Zunge quillt aus dem Mund, seine Augen sind erstarrt, er hat sich offenbar an seiner Jacke erhängt. Das verzweifelte Schreien, das Agnes gehört hat, kommt von einem 50jährigen, hageren Mann, dem VATER, der sich an seinen toten Sohn anklammert. Rundherum fünf Männer, darunter auch Wolf.

VATER

Schleicht's Eich, lässt's mi allan... schleicht's Eich...!!

Man verständigt sich mit Blicken. Zwei der Männer zerren den Vater weg, der wehrt sich verzweifelt und versucht immer wieder, in die Nähe seines toten Sohnes zu gelangen. Während Wolf und seine Begleiter beginnen, so schnell sie können den Selbstmörder abzuhängen. Dann hebt einer ein umgestürztes Fass auf, das er neben den Strohbällen findet. Gemeinsam lassen die Männer den losgebundenen Toten ins Fass gleiten.

VATER

Lässt's ma'n. I muass'n begráb'n. Lässt's ma'n.

Wolf versucht ihn anfangs zu beruhigen, doch dann reißt auch ihm der Geduldsfaden: Er schreit den alten Mann an.

WOLF

Jetzt hoit's oba z'samm, sei staad! Hoit di Gosch'n. Selbstmörda wer'n net begráb'n. Wass'd nimma, wie's des letzte Mål aus'gangan is?

Doch der Vater lässt sich nicht beruhigen, sein Geschrei scheint nicht enden wollend.

Wir sehen wieder Agnes, ihr schockiertes, blasses Gesicht, wie sie sich still und ohne sich den Männern bemerkbar zu machen, wieder in die Finsternis zurückzieht.

Männer mit Fackeln gehen durch die Nacht. Sie tragen das Fass mit dem Selbstmörder darin. Es ist ein unheimlicher Totenzug, der sich in der Finsternis verliert. Begleitet vom fernen Klagen des Vaters.

### **31 AUSSEN/INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, STALL. NACHT.**

In der Finsternis vor dem Haus. Wolf kommt von der nächtlichen Tragödie zurück, zu seiner Überraschung steht nun aber die Tür seines eigenen Hauses offen. Fragend tritt er ins Haus hinein.

WOLF

Agnes?

Niemand antwortet, Agnes ist offensichtlich nicht da. Wolf dreht sich um und geht Richtung Stall, betritt ihn. Es ist ziemlich finster, Ziegen liegen da am Boden, neben ihnen ein großer Haufen mit Stroh. Wolf wirkt besorgt, weil er Agnes nicht finden kann.

WOLF

(leise)

Agnes?

Düsternis. Atmen. Man weiß nicht, wo man sich befindet. Schemenhaft ist ein Gesicht zu sehen. Es ist das von Agnes, die hier liegt, eingehüllt in Dunkelheit.

WOLF

Agnes?

Hände greifen nach Agnes, die sich offenbar unter dem Bett in ihrer Schlafkammer versteckt hat. Sie hält einen Rosenkranz in ihren gefalteten Händen und sieht fast aus wie eine jener steinernen Statuen, die manchmal auf Särge gemeißelt sind.

Wolf zieht Agnes behutsam unter dem Bett hervor, hebt sie auf das Bett.

WOLF  
(besorgt)  
Wås is?

Keine Antwort.

WOLF  
Wås håst?

AGNES  
(kopfschüttelnd)  
I... i...woaß net... i fiacht mi.

Agnes zieht sich die Decke über den Kopf. Wolf weiß nicht recht, was er sagen soll.

WOLF  
(leise)  
Muasst jo net, i bin já då.

Wolf beginnt Agnes, die unter der Decke verborgen ist, tröstend zu streicheln. Dann zieht er ihr vorsichtig die Decke vom Kopf, streichelt sie weiter, ein wenig patschert, dann immer inniger, erregter. Er zieht Agnes schließlich das ganze Tuch weg, schiebt ihr das Nachthemd hoch, ihr zarter schmaler Körper sieht im Mondlicht sehr bleich und wächsern aus. Die Nacktheit ist ihr sichtlich unangenehm, sie will sich wieder bedecken, tut es auch. Währenddessen hat sich Wolf ausgezogen, legt sich neben Agnes, küsst ihre Haare, streichelt sie und dringt von hinten in sie ein. Wir sehen seinen haarigen Rücken, der den Körper von Agnes so gut wie verdeckt.

### **32 INNEN, SCHLAFKAMMER. NACHT.**

Mitten in der Nacht. Agnes kniet vor einem einfachen Holzkreuz, das in der Schlafstube hängt. Darauf liegt der abgeschnittene Finger, den Agnes von ihrem Bruder zum Abschied bekommen hat. Sie betet inniglich zum lieben Gott.

AGNES  
Danke, dass i den Wolf håb und bitte, lieber Gott, bitte mäch, dass i bald a Kind kriag.  
Bitte, Herr.

### **33 AUSSEN, LIZLFELLNER-FELDER. TAG.**

Vereinzelt schleppen weißgraue Wolken ihre Schatten über die Äcker. Eine windschiefe Hütte am Rand der Felder, außerhalb des Dorfes. Das Fass mit dem Toten der letzten Nacht liegt nun hier. Achtlos abgeladen, den Tieren, dem Wind und Wetter preisgegeben. Tote Augen, Fliegen umsurren den Körper.

Am Feld neben der Hütte. Männer, auch Wolf ist unter ihnen, werfen mit flachen Körben die gedroschenen Ähren in die Luft, damit die Spreu davonfliegt. Wie Nebel scheint sie über der ganzen Landschaft und den Arbeitern zu liegen. Die Frauen, unter ihnen die Gänglin und Agnes, kehren die Spreu zu Haufen zusammen. Immer wieder wird ob der Spreu gehustet. Agnes arbeitet ein wenig abseits, kehrt langsamer als die anderen, scheint wie gefangen zu sein im Nebel des feinen Staubs. Immer wieder hört sie die Stimmen der anderen Arbeiterinnen tuscheln.

Plötzlich bemerkt Agnes unter sich eine Blutspur auf der Erde. Sie stutzt. Dann greift sie sich zwischen die Beine, auch ihre Finger sind voller Blut. Sie schaut auf ihren Unterrock, blutige Flecken. Agnes hockt sich hin, weiteres Blut rinnt auf die Erde, sie schaut enttäuscht darauf. Sie hat den Monatsfluss bekommen. In der Ferne ist Babyschreien zu hören.

### **34 AUSSEN, WALDBACH. FRÜHER MORGEN.**

Nebel steigt über einem Bach auf, Insekten schwirren herum, es ist noch früh am Morgen. Frauen des Dorfes waschen hier am Fluss Wäsche, darunter auch die Gänglin. Sie haben Körbe mit Schmutzwäsche dabei.

Mit Asche aus einer abgebrannten Feuerstelle reiben sie die Schürzen, Hemden und Röcke ein, schwemmen sie aus und schlagen sie anschließend gegen große Felsen im Fluss, was der Arbeit einen monotonen Rhythmus verleiht.

NASSE WÄSCHE SCHLÄGT AUF STEIN,  
IMMER UND IMMER WIEDER

Im Hintergrund hängt bereits gewaschene Wäsche auf kleinen Gestellen aus Ästen, die für den Zweck hier aufgebaut wurden.



Agnes sitzt ein wenig abseits von den übrigen Frauen, als würde sie immer noch nicht richtig dazugehören.

Immer wieder schaut Agnes beim Waschen auf, beobachtet die anderen: In einem Moment, in dem sie keine der Frauen zu beachten scheint, zieht sie ihren Unterrock aus dem Wäschesack, wäscht ihn etwas verschämt aus. Blut rinnt den Bach hinunter, Blut mischt sich in das klare Wasser.

Die Frauen sehen es natürlich doch und werfen einander vielsagende Blicke zu und tuscheln miteinander, sichtlich über Agnes. Fast hat es etwas Konspiratives.

Agnes ist das sichtlich unangenehm, aber auch die Gänglin wirkt ein wenig indigniert. Beide waschen, jede für sich, mit gesenktem Kopf, mit schamrotem Gesicht.

### **35 AUSSEN, KIRCHE. TAG.**

Ein heftiges Sommergewitter geht über der Dorfkirche nieder, die Natur rundherum dampft, wirkt weiß und grau.

### **36 INNEN, KIRCHE. TAG.**

In der Kirche ist es relativ düster. Agnes sitzt diesmal alleine in der ersten Bank und betet, heftiger Regen, der auf das Kirchendach prasselt, übertönt ihre Bitten.

HEFTIGER REGEN, AB UND ZU VON DONNERGROLLEN ÜBERTÖNT

AGNES

(flüstert es inniglich)

I wir nu friha aufsteh', mehr arbeit'n. I wir nimma schlecht über'd Gänglin denk'n. I wir mi ånstrengan, besser zum wer'n, dåss ålle sündigen Gedanken weggehn, åber bitte, Herr, schenk mir a Kind.

### **37 AUSSEN, VOR DER KIRCHE. ABEND.**

Es hat zu regnen aufgehört, die Abendvögel stimmen wieder einmal ihr letztes aufgeregtes Gezwitscher an. Agnes verlässt eilig die Kirche und bleibt kurz darauf konsterniert stehen.

Mit ungläubigem Gesicht sieht sie, dass eine der Rosenkranz-Frauen den Weg zur Kirche kehrt, wie Agnes es vorgeschlagen und auch einmal gemacht hat.

Die Frau beseitigt Spuren des Gewitters, wirft vom Wind abgebrochene Äste in den Wald. Zögerlich geht Agnes an ihr vorbei, schaut sie immer wieder an, auf ein Wort oder einen Blick von dieser hoffend. Doch die Frau ignoriert Agnes und kehrt mit ihrem Besen stoisch weiter. Agnes kann es nicht glauben. Wütend krallt sie ihre Finger ineinander, bis die Knöchel weiß werden. Dann tritt sie zornig ein paar Steine vom Wegrand los, sodass diese auf den Weg rollen. Die Rosenkranz-Frau schaut Agnes fassungslos an. Die dreht sich daraufhin um und geht, schneller und schneller werdend, davon.

### **38 AUSSEN, FELDWEG UND WALD. ABEND.**

Agnes läuft aus dem Dorf hinaus, in den dichten Wald hinein, der nach dem vergangenen Gewitter immer noch aus jeder Pore zu dampfen scheint, feiner Nebel liegt über den feuchten Blättern und Gräsern. Agnes hat den Weg verlassen, nasse Zweige, auf denen sich Wasser gesammelt hat, schlagen gegen ihren Körper, das Gestrüpp wird dichter, Agnes nasser und nasser, je mehr sie sich ins Dickicht verstrickt.

Dann hebt Agnes plötzlich auch noch ihren Rock hoch, läuft nun mit bloßen Beinen durch Dornen, tritt regelrecht dagegen, als würde sie sich selbst verletzen wollen. Dornen bohren sich in ihre Haut, Blut rinnt über Arme und Beine. Agnes verzerrt vor Schmerzen das Gesicht, aber sie scheint nicht aufhören zu wollen.

### **39 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, KÜCHE. NACHT.**

Die Gänglin werkt wieder in der Küche und macht einen Brei. Wolf ist es sichtlich unangenehm, dass seine Mutter schon wieder für ihn kocht. Immer wieder versucht er, ihr das Kochgeschirr aus der Hand zu nehmen.

WOLF

Läss do, sie kummt eh glei.

Doch die Gänglin lässt sich nicht vom Herd vertreiben. Solange, bis Wolf sich resignierend zum Tisch setzt.

CUT TO:

Die Gänglin stellt eine dampfende Schüssel auf den Tisch und setzt sich zu Wolf, ohne selbst was zu essen. Wolf isst schweigend, nach einiger Zeit der Stille beginnt die Gänglin zu sprechen.

GÄNGLIN

So geht des ned, Wolf. Du muasst mit ihr red'n. Red do mit ihr... Oder soill i?  
I kánn ah... Sie woäß a, du brauchst ane, die g'scheit árweit. Die des Brod net verschwend' und die woäß, wås es hoäßt, wenn die Glock'n leit.

Die Gänglin hat sich in eine Suada hineingeredet. Wolf hört zu, schweigt erst, dann gibt er sich einen Ruck.

WOLF

Sie is ja no net ein'g'wohnt. Des wird schon wern... I find, ma muass ihr no Zeit geb'n...

Doch die Gänglin fällt ihm ins Wort.

GÄNGLIN

Es warat g'scheiter g'wen, a Dasige z'nehma. Di kriag'n olle Kinder...

Es sind Worte, die Agnes direkt ins Herz treffen. Sie, inzwischen nach Hause gekommen, steht dreckig und zerkratzt in der Finsternis außen am Fenster, so, dass die beiden sie nicht sehen können, und hat alles mitangehört.

#### **40 AUSSEN, VOR DEM HAUS. NACHT.**

Draußen mit Agnes. Stumme Tränen rinnen über ihre Wangen und vermischen sich mit der Blutspur, welche die Dornen in ihrem Gesicht hinterlassen haben. Einen Moment zögert sie noch, dann zieht sie sich zurück und verschwindet in der Dunkelheit des Waldes.

#### **41 AUSSEN, WALD. RICHTPLATZ. NACHT.**

Auf der Lichtung des Richtplatzes, kaum zu sehen. Agnes hockt am Boden und starrt die hingerichtete Ewa Schickin an. Es ein unheimliches Bild und gleichzeitig hat es etwas Inniges, als wäre es eine Totenwache.

#### **42 AUSSEN, WALD. NACHT.**

Finsternis. Schritte, Atmen und Rascheln der Blätter. Die nachtschwarzen Wolken geben den Mond frei. Wir sehen Agnes, die durch den düsteren Wald eilt.

CUT TO:

Es ist noch nicht ganz hell im Wald. Agnes ist sichtlich müde. Sie friert, sie schleppt sich weiter, balanciert auf Steinen über einen Fluß.

#### **43 AUSSEN, VOR DER KIRCHE IN AGNES HEIMATDORF. FRÜHESTER MORGEN.**

Agnes kommt in der Kirche ihres Heimatdorfes an, ein Neubau dieser Zeit. Sie richtet sich ihr Kleid, ordnet ihre Haare, so gut es geht, bevor sie die Kirche betritt.

#### **44 INNEN, KIRCHE. TAG.**

Die Kirche ist innen heller und freundlicher als jene in dem Dorf, in das Agnes gezogen ist. Morgensonne strahlt durch bunte Bleiglasfenster und taucht den schlichten, weiß gekalkten Raum in Farben wie bei Dario Argento. Blaue und rote Lichtstrahlen beleuchten auch den Altar mit seinem Holzkreuz und seinem Jesus darauf, klaffende Wundmale, schmerzverzerrte Gesichtszüge, Dornenkrone.

In einem Seitenaltar steht ein kleiner gläserner Sarg am Boden, darin ein weißes wächsernes Jesuskind mit goldener Windel und goldenem Heiligenschein. Agnes hat eine Hand auf dem Sarg gelegt und kniet davor, sie betet stumm und inniglich, dann beginnt sie in die Stille hinein mit fragiler Stimme ein Marienlied zu singen.

AGNES  
(singt)

#### **45 AUSSEN, VOR DEM HAUS VON AGNES MUTTER. TAG.**

Ein einfaches Bauernhaus, das schon bessere Tage gesehen hat. Agnes beobachtet es aus der Entfernung, ein wenig versteckt hinter Bäumen, doch kein Mensch ist zu entdecken. Dann erst geht sie näher und versucht, durch das Fenster des Hauses zu schauen. Die Scheibe ist

fast blind, sodass im Haus nur schemenhafte Gestalten zu sehen sind, die um einen Esstisch sitzen.

Agnes geht zur Eingangstür. Sie zögert, als sie dort angekommen ist. Irgendwie traut sie sich nicht einzutreten. Sie greift zur Klinke, sie zögert wieder. Dann dreht sie sich von der Türe weg und geht über den Hof in einen kleinen Stall, in dem Schweine und eine rüdidige Ziege untergestellt sind.

#### **46 INNEN, STALL. TAG.**

Agnes begrüßt die struppige Ziege mit flüsternder Stimme, fast als würde sie einen Menschen begrüßen, einen alten Freund. Dann beginnt sie liebevoll, Kletten aus ihrem Fell herauszulösen.

CUT TO:

Agnes liegt in einer Ecke des Stalles im Stroh. Plötzlich reißt sie eine Stimme aus dem Schlaf: Es ist Agnes' Bruder, Überraschung in seiner Stimme.

AGNES BRUDER

Agnes?

Agnes setzt sich auf, sieht ihren Bruder.

AGNES

I bin wieder då.

#### **47 AUSSEN, INNENHOF DES BAUERNHOFES. TAG.**

Die Mutter schüttelt den Kopf, sie streichelt Agnes über die Haare.

AGNES MUTTER

Agnes, des geht net.

AGNES

I wül oba. I...i föhl mi dort ... so... i woäß net wie, i fiacht mi, i måg wieder ham....  
Bitte...bitte, Mutter...

Man sieht mit einem Mal das Kind, das Agnes früher einmal war. Doch ihre Mutter schüttelt weiterhin den Kopf:

AGNES MUTTER

Na, des geht net. Du brauchst ka Ängst zum hãm, red hoit mit'm Wolf.  
Des wird dãn schon wieda...

Agnes lässt den Kopf hängen, sie setzt sich trotzig auf den Boden. Die Geduld ihrer Mutter scheint sich dem Ende zu nähern:

AGNES MUTTER (CONT'D)

Agnes, du woilltest eahm heiraten... des hãst da söba ausdenkt. Jetzt hãst dein  
eigenen Hof... du muasst di hoit fleissig um ois kümmern und bet'n...

Agnes rinnt eine Träne über die Wange. Die Mutter wischt sie tröstend weg.

AGNES MUTTER (CONT'D)

I werd di bãld amoi b'suachen, Kind.

Agnes macht immer noch keine Anstalten, aufzustehen und zu gehen. Ihre Mutter wirkt ein wenig ratlos. Dann verschwindet sie kurz im Haus, kommt mit einem kleinen, braunen Fläschchen Tinktur zurück. Scharfrichter-Urin.

AGNES MUTTER

Do, trink des. Des wird hölf'n, dass da der Herrgott a Kind schenkt.  
Dãn wird si scho ållas fũg'n.

Immer noch weinend nimmt Agnes den Urin und trinkt. Kurz verzieht sie angewidert das Gesicht. Dann zieht sie Rotz in der Nase hoch, steckt das leere Fläschchen ein.

#### **48 AUSSEN, FELDWEG. TAG**

Mittagsglut. Die Sonne brennt unbarmherzig vom Himmel. Agnes schleppt sich einen staubigen Feldweg entlang, jeder Schritt eine Überwindung. Steine knirschen unter ihren Füßen im Rhythmus ihrer Schritte. Sie wird immer langsamer, bleibt schließlich ganz stehen.

Am Wegesrand des Ackers liegt das Fass mit der Leiche des Selbstmörders darin, ein toter Hund dahinter, provisorisch mit Erde bedeckt. Die Luft ist verdunkelt von den zahllosen Fliegen, die von der Verwesung angezogen werden, auch die toten Augen der Selbstmörderleiche sind mittlerweile von Ameisen übersät.

Agnes starrt die Leiche an, scheint plötzlich keine Luft mehr zu bekommen. Sie setzt sich auf den Boden, ringt weiter um Luft, scheint zu ersticken, wird mit dem ganzen Körper zu Boden gezwungen, wie von einer unsichtbaren Macht. Agnes liegt auf der Erde, scheint um ihr Leben zu ringen, weit aufgerissene Augen, weit aufgerissener Mund. Niemand scheint sie zu bemerken, in der Ferne passieren tratschende Frauen mit bäuerlichen Arbeitsgeräten.

CUT TO:

Agnes geht langsam, fast schwankend, den Feldweg zurück, auf dem sie gerade gekommen ist. Immer wieder bleibt sie stehen um Kraft zu sammeln. Dann müht sie sich langsam weiter.

#### **49 AUSSEN, VOR DEM HAUS VON AGNES MUTTER. TAG.**

Agnes sitzt alleine vor dem Bauernhaus ihrer Mutter. Sie hat die Füße angezogen, wieder wirkt sie wie ein trotziges Kind.

In der Ferne am Weg ist Agnes Bruder zu sehen. Er ist in Begleitung von Wolf, den er offenbar zur Hilfe geholt hat.

Agnes bemerkt die beiden, dann senkt sie trotzig ihren Blick, beobachtet einen Käfer, der sich durch die sommerdürren Gräser am rissigen Erdboden kämpft.

#### **50 AUSSEN, INNENHOF VOM HAUS VON AGNES MUTTER. TAG.**

AGNES  
(brüllt hysterisch und verzweifelt)

Agnes Schreien schallt durch den Innenhof, voll Verzweiflung versucht sie sich an ihrer Mutter festzuklammern.

Wolf und Agnes' Bruder versuchen die Umklammerung zu lösen und beruhigend auf Agnes einzureden. Doch die schreit und schreit, wie wir es ihr nicht zugetraut hätten. Schließlich gelingt es Wolf, Agnes vom Körper der Mutter loszureißen und fortzuschleppen.

#### **51 AUSSEN, FELDWEG. DÄMMERUNG.**

Wolf hat Agnes über seine rechte Schulter gelegt und trägt sie über einen Feldweg, der sich zwischen den hohen Weizenmeeren hindurchschlängelt, nach Hause.

Agnes baumelt kopfüber und wie ein Sack im Rhythmus der festen Schritte ihres Mannes hin und her.

CUT TO:

Einige Männer kommen Agnes und Wolf entgegen. Als er die Leute sieht, lässt Wolf seine Frau rasch wieder zur Erde, setzt sie ab und zieht sie an ihrer Hand mit sich. Gemeinsam gehen sie weiter, man versucht den Schein zu wahren und begrüßt die Entgegenkommenden. Als diese hinter einer Kurve verschwunden sind, und Wolf sie nicht mehr sehen kann, schultert er die kraftlose Agnes wieder.

#### **52 AUSSEN, WALD. MORGENDÄMMERUNG.**

Hohe Bäume, kurz vor Sonnenaufgang. Waldboden. Eine kleine Amsel hüpft vorsichtig auf Körner zu, die am Boden ausgestreut liegen. Als sie die ersten Körner aufpickt, wird plötzlich eine Decke über die Amsel geworfen. Ein Arm, es ist der von Wolf, greift vorsichtig unter die Decke, zieht die schreckensstarre Amsel hervor und steckt sie in einen kleinen mitgebrachten hölzernen Käfig. Dann nimmt Wolf Käfig und Decke und macht sich auf den Weg nachhause.

#### **53 INNEN, LIZLELLNER-HAUS, SCHLAFZIMMER. MORGEN.**

Geschirr mit Essensüberresten steht in der Küche herum. Teller, eine Schüssel. Fliegen sitzen darauf. Auch Ameisen haben sich eingenistet. Es ist ein einziges unappetitliches Durcheinander und das sichtlich schon seit einiger Zeit.



CUT TO:

Schlafkammer. Agnes allein in ihrem Bett. Obwohl die Sonne bereits in ihr Schlafzimmer scheint liegt Agnes immer noch im Bett. Ihre Augen sind geöffnet und starr auf die Wand gerichtet. Dort zeichnen sich auf der unebenen Steinmauer Schatten ab. In Agnes Augen sehen sie diesmal noch unheimlicher aus als zuletzt, wie eine bedrohliche Fratze. Agnes hat sichtlich Angst. Mit einem Mal scheinen die Schatten näher zu rücken, größer zu werden, sich auf Agnes zu bewegen. Agnes schließt die Augen.

Da betritt Wolf das Zimmer, in der Hand immer noch den Vogelkäfig. Agnes erschrickt. Wolf deutet auf den Vogelkäfig.

WOLF

Für di!

Er schaut seine Frau erwartungsvoll an, Agnes schaut wiederum den piependen Vogel an, den Wolf ihr als Geschenk gebracht hat – und etwas zeitverzögert lächelt sie dann auch. Ein wenig wirkt es gezwungen.

CUT TO:

Agnes Decke wird wie aus dem Nichts weggezogen. Das Gesicht der alten Gänglin taucht über ihr auf, dahinter Agnes Ehemann.

WOLF

... steh auf... Agnes...steh auf...

Agnes dreht den Kopf weg, da zieht sie die Gänglin auch schon vom Bett auf. Danach beginnt die Schwiegermutter, ihr mit einem feuchten Fetzen das Gesicht abzuwischen, was Agnes sichtlich anwidert. Als die Gänglin ihr dann auch noch das Schlafgewand ausziehen will, wehrt Agnes ab und fängt doch selbst an, sich das Hemd aufzuknöpfen.

#### **54 AUSSEN, FELDWEG ZUR KIRCHE. TAG.**

Es ist immer noch früh. Die Gänglin geht voraus, dahinter Wolf, Agnes stolpert hinter ihm her, sie scheint sich nur schwer auf den Beinen halten zu können. Wolf dreht sich immer wieder nach ihr um, gibt ihr schließlich die Hand und zieht sie liebevoll zu sich und hinter sich her.

## 55 INNEN, KIRCHE. TAG.

Vor dem Beichtstuhl. Wolf schiebt Agnes in eine Schlange von Gläubigen, die sich hier für die Beichte anstellen. Es sieht alltäglich aus, wie die Menschen in der Reihe warten, fast als würden sie sich stauen. Geflüsterte Worte dringen aus dem Beichtstuhl nach draußen, man kann sie nur fast verstehen.

Agnes scheint von dem Geflüster keine Notiz zu nehmen, sie starrt wie hypnotisiert auf eine Statue der Maria Muttergottes, die hier steht und streng und furchteinflößend auf Agnes herabblickt. Ein Käfer kriecht über ihr steinern starres Auge, lässt es schwarz und tot aussehen, mehr das Auge eines Dämons als das einer Heiligen. Agnes schließt die Augen.

## 56 INNEN, BEICHTSTUHL. TAG.

Agnes hinter Gittern. Stockend redet sie, erzählt von den Sünden, ihre Stimme ist leise und gebrochen.

AGNES

I woäß a net, i wüll mi bessern, wenn i mi bessern kennt... a guate Frau sein, åber i woäß net wia... I måch ois foisch... Er is net z'fried'n und i woäß net... wie i des schaffn soill. Und dånn håb i a so Ångst, dass ma des mit'm Korn net schåffen und dass die Knecht net z'frieden san und furt gengan und wia allanig dåstehn...

Sie macht eine längere Pause, es ist schwierig und unangenehm für sie, weiterzusprechen. Dann überwindet sie sich:

AGNES (CONT'D)

I håb so a schwarzes Herz. Oft denk i ma, es warad besser... i bin nur a Kømmernis, a Låst. I mechat...månchmal mechat i am liabstn weg sein ... weg aus der Wöld. Durt, wo ma nix foisch måchen kånn... wo an neamd bled ånschaut... wo man sie net fiacht und net allan is...

Der Pfarrer unterbricht sie.

PFARRER

Gott hat uns das Leben geschenkt und nur er allein darf richten. Versteht Sie das? Unter allen schrecklichen Sünden ist das die allerschrecklichste! Allein der unerhörte Gedanke, dass Sie über sich selbst richte, ist des Teufels Tathe.

Es blickt Agnes streng entgegen, die senkt getroffen und eingeschüchtert ihren Blick. Dennoch legt der Priester nach:

PFARRER (CONT'D)

Hat Sie nicht gesehen, wie es dem Wiesenbauer Koarl ergangen ist? Seine Seele wird niemals Gottes' Gnaden schauen. Und alle werden büßen müssen, für seine schlimme Sünd'. Seine Strafe wird über alle kommen.

Agnes traut sich nicht mehr, den Priester anzuschauen. Mit gesenktem Haupt nickt sie, so gut es geht. Der Priester hat sich in Rage geredet, er ist kaum zu stoppen.

PFARRER (CONT'D)

Solch unredliche Gedanken zu Übelthaten gibt einem der Teufel ein. Sie muss dagegen ankämpfen. Und beten! Es ist eine Prüfung des Herrn, ob sie würdig sey, einmal ins Himmelreiche einzugehen.

#### **57 AUSSEN, VOR DER KIRCHE. TAG.**

Wolf wartet auf Agnes. Ein Bub mit Down-Syndrom wird von anderen Kindern mit Stöcken gehänselt. Wolf überlegt gerade einzuschreiten, da kommt Agnes endlich aus der Kirche. Wolf geht ihr entgegen.

AGNES

Danke, dass'd g'woart häst... Is guad, wänn i no zur Kreiterfrau auf Windern geh?  
I wül ma wås hoilen, damit ma leichter wird.

Wolf nickt erleichtert.

CUT TO:

Wolf schaut Agnes nach, wie sie Richtung Wald davongeht.

#### **58 AUSSEN, RICHTPLATZ IM WALD. TAG.**

Agnes hockt in der feuchten Waldwiese vor der Leiche der Kindsmörderin und starrt sie an, ihren Kopf, ihre inzwischen verwesenden Körperteile, um die bizarrerweise Schmetterlinge tanzen. Es ist ein unheimliches Bild.

#### **59 AUSSEN, VOR EINER HOLZHÜTTE. TAG.**

Agnes tritt aus einer kleinen schäbigen Holzhütte im Wald heraus, in der Hand ein Fläschchen mit weißem Pulver, das sie in ihrer Schürze verstaut.

#### **60 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, SCHLAFKAMMER. NACHT.**

Man kann kaum was sehen. Nur die Geräusche verraten, dass Wolf tief und fest schläft. Agnes jedoch schläft nicht, sie steht aus dem gemeinsamen Bett auf, geht zu ihrem Kleid, holt das Fläschchen mit dem Pulver hervor und versteckt es nun unter der Matratze. Immer wieder kontrolliert sie, ob Wolf eh nicht aufwacht, sondern weiterschläft. Dann legt sie sich wieder neben ihn, unruhig, schlaflos.

Plötzlich ein stummer Schrei: Agnes scheint mit einem Mal wieder keine Luft zu bekommen. Sie reißt den Mund auf, kann aber nicht atmen. Wieder sieht es so aus, als würde sie um ihr Leben kämpfen. Sie schaut zu Wolf, scheint aber wie gelähmt zu sein und ihn nicht erreichen zu können, obwohl er direkt neben ihr liegt. Würgende Geräusche, ein entsetzter Blick. Dann Stille.

#### **61 AUSSEN, LIZLFELLNER-HAUS. NACHT.**

Von außen sehen wir wieder das Haus in der Finsternis. Wir kennen das Bild bereits. Agnes, leichenblass und mit Ringen unter den Augen, steht am Fenster und starrt in die Finsternis. Fast sieht sie aus wie eine lebende Tote.

#### **62 INNEN, BADHAUS. TAG.**

Agnes sitzt nackt auf einer Pritsche, dürrtief bedeckt mit einem weißen Tuch, an dem sie immer wieder herumnestelt, das sie immer wieder zurechtrückt. Ihr bleicher Körper ist gezeichnet: Ihre Haut wirkt fast durchsichtig, die Beine sind voller blauer Flecken. Sie ist sehr mager.

Der kleine Raum ist voller Holzfässer und Wasserbottiche, Bänke stehen da und zwei Tische. Eine ältere Frau wäscht einem Kleinkind, das zu ihren Füßen in einem Bottich planscht, die Haare. Sie hat Schröpfköpfe angesetzt. Gläserne Halbkugeln auf nacktem Rücken, welche die Haut unnatürlich in die Höhe ziehen und in denen langsam immer mehr Blut hochsteigt.

Eine Tür geht auf. Dampf entweicht dem Raum, in dem nur schemenhaft Menschen zu erkennen sind, die auf Bänken sitzen. Mit Dampf ist auch der BADER aus dem Raum gekommen, er ist halbnackt und hat seine Scham mit einem weißen Tuch bedeckt, heute würde man sagen: er sieht wie ein Sumo-Ringer aus.

Der dicke Bader richtet nun Agnes ein, beugt ihren Kopf nach vorne. Er zieht aus einem an der Wand bereit hängenden Pferdeschweif ein Haar, fädelt dieses in eine große Nadel ein, was einige Mühe verursacht, sticht dann damit in Agnes Nacken und zieht die Nadel mit dem Haar vorsichtig durch eine Hautfalte, die er zwischen Daumen und Zeigefinger eingequetscht hat.

AGNES

(stöhnt auf, immer wieder entfährt ihr auch ein Schmerzensschrei)

An der Einstich- und Austrittsstelle macht der Bader Knoten und prüft gewissenhaft, ob man das Haar noch unter der Haut hin- und herziehen kann.

BADER

Des muasst immer viare und z'ruck ziag'n. Dänn sãammelt si' des Schlechte und treibt so das Unwoihsein aus.

63 AUSSSEN, FELDWEG. TAG.

Agnes am Heimweg. Abgeerntete Felder, die vor einem Wald liegen. Agnes müht sich langsam weiter. Immer wieder greift sie in den Nacken und zieht an dem Rosshaar. Plötzlich sind Schreie zu hören, Schreie von einem Baby.

BABYWEINEN

Agnes versucht sie zuerst zu ignorieren. Doch die Schreie wollen nicht aufhören, werden lauter und lauter. Schließlich bleibt Agnes stehen, horcht und geht in die Richtung, aus der die Schreie zu kommen scheinen.

Agnes Schritte beschleunigen sich. Sie führen tatsächlich zu einem weinenden Baby, das mutterseelenalleine auf Stofffetzen im Gras gebettet liegt. Neben dem Kind liegen eine Harke und ein ramponierter, halb gefüllter Sack. Agnes traut ihren Augen nicht. Sie schaut sich in alle Richtungen um, vor und zurück, dann wieder auf das Baby, das immer noch weint.

Weit und breit ist niemand zu sehen. Schließlich geht Agnes zum Baby und macht liebevoll „Pscht“, wie um es zu beruhigen. Doch das Baby beruhigt sich nicht. Also hebt Agnes es hoch, streichelt es zärtlich, schaut sich noch einmal um. Immer noch niemand. Agnes lächelt, beginnt zu summen, das Kind im Rhythmus des Liedes zu wiegen und wegzugehen.

#### **64 AUSSEN, HINTERM STALL. TAG.**

Ein Zicklein schreit, strampelt heftig mit den Beinen, Wolf liegt mit seinem ganzen Gewicht darauf und sticht dem Tier mit einem kurzen, spitzen Schlachtermesser in die Kehle. Das Tier windet sich im Todeskampf, versucht zu entkommen, bleibt völlig chancenlos.

Die Gänglin positioniert eine Schüssel unter der Wunde im Hals, im Rhythmus seines Herzschlages pumpt das Tier sein Blut in die Schüssel, die sich schnell füllt. Langsam werden die Bewegungen des Zickleins träger und träger, bis sie schließlich ganz aufhören.

Ein leises Singen dringt zu den beiden, fast verleiht es der Szene etwas Surreales. Wolf blickt auf und sieht Agnes vor ihm stehen, in ihren Armen immer noch das Baby. Glücklicherweise lächelt sie Wolf an, der weiß sichtlich nicht, was vor sich geht.

AGNES

(überschäumend)

I hãb...des hãb i g'funden... auf der Leitn bei der Ager... Der Herrgott hat's g'schickt.  
I hãb's... Neamd woar da, gãnz allan is g'legen und hat g'woant. Dã hab i's aufghoben  
und gstreicht und dã hots aufg'hert zum Wanen. Es g'hert jetzt zu mir.

Wolf und die Gänglin werfen einander entsetzte Blicke zu.

WOLF

(geschockt)

Es legt do neamd a Biabl auf'd Gstett'n! Wãnn...dãnn...dãnn legt ma's so... damits  
gfunden wird... vorn Hof oder wo...

Die Gänglin unterbricht seine Erklärungsversuche rüde.

GÄNGLIN

Do gibt's goar nix zum Red'n. Des Kind muass z'ruck... auf der Stöll. Des geht net, des g'hert wem.

Sie sagt es streng und dezidiert, dann steht die Gänglin auf, nimmt die Schüssel voller Blut, trägt sie ins Haus hinein und lässt die beiden Eheleute alleine zurück.

Agnes schaut Wolf ängstlich an.

WOLF

Sie hält recht. Du muasst as z'ruckbringen. Die suachen's sicher scho.

Agnes wirkt tief getroffen, dass auch Wolf ihr nicht vertraut.

AGNES

Es is gänz allan dåg'legen, es hält sicher neamd. I muass drauf aufpassen.

Wolf antwortet mit einer Heftigkeit, die wir ihm bis zu diesem Zeitpunkt nicht zugetraut hätten. Er schreit Agnes an:

WOLF

Bist scho gänz von Gott verlassen? Du bringst as jetzt z'ruck. Bist deppert?

## **65 AUSSEN, FELDWEG. TAG.**

Agnes in der Glut der tiefstehenden Nachmittagssonne. Aus der Ferne beim Fluss hört sie bereits Frauen und Männer aufgeregt rufen, offenbar suchen sie nach dem verschwundenen Baby.

AUFGEREGTES RUFEN UND SCHREIEN

Agnes beobachtet die Gruppe in der Ferne, sie scheint sich nicht näher gehen zu trauen. Mittlerweile hat das Baby wieder zu weinen begonnen. Agnes versucht es zu beruhigen, bekommt es dann aber mit der Angst zu tun: Die Schreie des Babys scheinen die suchenden

Menschen alarmiert zu haben. Agnes legt das Baby im hohen Gras ab. Sie gibt ihm einen schnellen Kuss auf die Stirn, dann geht sie eilig davon.

Etwas entfernt und hinter einem Busch versteckt beobachtet Agnes, wie einer der Männer das Baby findet und erleichtert davonträgt. Sie scheint mit einem Mal wieder ihre Kraft zu verlieren. Sie sinkt in sich zusammen und bleibt wie erloschen auf der Wiese sitzen.

**66 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, SCHLAFKAMMER. TAG.**

MONOTONES VOGELPIEPEN

Agnes liegt seitlich zusammengekrümmt im Bett, sie umklammert wieder ihre rote Babydecke. Neben ihr steht eine Schüssel von gekochten Innereien, unberührt. Wolf kommt an ihr Bett, sieht das Essen.

WOLF  
Mågst net wås?

Agnes schüttelt den Kopf.

WOLF  
(besorgt)  
Mågst zum Fest mitgehen? Des würd da guat toan, a bissl unter de Leit sein.

Agnes schüttelt erneut den Kopf. Wolf wirkt enttäuscht.

**67 INNEN, SCHALFKAMMER. NACHT.**

Agnes alleine in der Schlafkammer. Durch das Fenster vergewissert sie sich, dass ihr Mann Wolf weggeht. Sie sieht seine Silhouette gerade noch in der Dunkelheit verschwinden. Dann setzt sie sich auf ihr Bett, holt unter der Matratze das Fläschchen mit dem weißen Pulver hervor, taucht ihre Fingerspitze ein und schleckt daran.

**68 AUSSEN, FESTPLATZ. NACHT.**

Ein riesiges Feuer lodert. In der Ferne am Feld sieht man Flammen, die in den Himmel züngeln. Immer wieder wird in Körben Spreu in das Feuer geschüttet, die sich sofort in



zischenden Funken auflöst. Loderndes Licht und wildbewegte Schatten. Frauen und Männer tanzen ausgelassen um einen hohen, brennenden Holzhaufen. Manche davon tragen Masken. Wolf ist sichtlich fröhlich und gelöst, er tanzt mit verschiedenen Frauen. Alles dreht sich, jeder trinkt. Wolf greift in seinem Übermut einer Frau auf den Hintern, die lacht daraufhin laut und schrill auf.

#### **69 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS. NACHT.**

Wolf kommt nach Hause. Bemüht leise, wie das Betrunkenen oft tun. Dennoch knallt er laut mit der Türe. Zu seiner Verwunderung schläft Agnes aber ohnehin nicht, sondern sitzt regungslos am Bett und starrt in die Finsternis. Wolf torkelt zu ihr, lässt sich neben sie aufs Bett fallen.

Dunkelheit umhüllt die beiden. Er streicht ihr liebevoll über die Haare, mehr, als würde er einen Hund streicheln. Dann küsst er sie und greift ihr gleichzeitig unter den Rock, fängt dort an herum zu reiben.

AGNES

(ein wenig abwehrend)

...i...i hãb Bauchweh. Mia is so zum Speib'm.

Wolf streichelt sie weiter und küsst ihren Bauch.

WOLF

Des wird schon wieda wer'n, wiast seng'n. Ois wird guat.

Man merkt, Wolf will sie irgendwie trösten. Er küsst sie weiter, versucht schließlich, in sie einzudringen, doch Agnes dreht den Kopf weg, sichtlich blass geworden. Er merkt, dass sie nicht will und nicht kann. Er hält inne, wirkt ein wenig enttäuscht, fast traurig. Dann kniet er sich auf sie und über sie, schaut sie an.

WOLF

Derf i?

Dann beginnt er auf ihr – und ohne sie zu berühren – zu onanieren, bis er kommt.

CUT TO:

Immer noch in der Schlafstube, später in der Nacht. Finsternis.

IMMER WIEDER SCHLÄGT EIN FENSTER LAUTSTARK ZU

Wolf wacht auf, richtet sich auf. Im Licht des Mondes ist zu sehen, dass die andere Betthälfte leer ist.

WOLF

Agnes?

Der Ehemann steht auf, geht aus dem Zimmer in den nächsten Raum. Immer noch schlägt das Fenster hin und her.

**70 AUSSEN, VOR DEM HAUS. NACHT.**

Wolf kommt zur Tür heraus. Er ruft.

WOLF

Agnes? Agnes?

Er blickt sich suchend um, nichts. Stille. Er verharrt einen Moment in der Finsternis. Dass er weint, können wir mehr erahnen als sehen.

**71 AUSSEN, MARTERL IM WALD. NACHT.**

Agnes im Mondlicht bei einem Marterl im Wald. Sie bewegt stumm ihre Lippen, stumm spricht sie innig ein Gebet. Dann wendet sie sich plötzlich ab und speibt einige Male auf den Boden neben dem Marterl. Sie richtet sich wieder auf, taumelt ein wenig benommen durch den Wald.

PLÖTZLICHES STIMMGEWIRR

Aufgeregte Stimmen dringen durch den dunklen Wald zu ihr, zwischen Finsternis und Baumstämmen tauchen dann auch noch Gesichter auf, Männer, die offenbar durch den Wald jagen, manche von ihnen tragen Masken wie wir sie zuvor am Fest gesehen haben.

Plötzlich ein nach unten hängender Kopf, ein baumelnder Körper, der durch den Wald getragen wird. Es ist die Leiche des Selbstmörders, die von seinem vor Anstrengung keuchenden Vater durch den Wald geschleppt wird. Die Männer, mit Ästen und Holzprügeln bewaffnet, rennen auf den alten Mann zu, um ihm den halbverwesten Sohn wieder zu entreißen. Verschiedenste Arme greifen nach ihm, beginnen an allen Enden zu zerrn, in verschiedenste Richtungen. Solange, bis sie die Leiche regelrecht zerreißen.

AGNES  
(schreit)

## **72 INNEN, KIRCHE IN AGNES HEIMATDORF. NACHT.**

Plötzliche Stille. Wir befinden uns in der Kirche von Agnes Heimatdorf. Es ist finster, sieht man vom Ewigen Licht ab und dem Mond, der durch das bunte Kirchenfenster scheint und das Innere in ein kalt bläuliches Licht taucht. Wir sehen Scherben am Boden, den Glassarg, der nun zerbrochen ist. Das Jesuskind, das darin lag, ist verschwunden. Aus dem Beichtstuhl sind Geräusche zu hören.

Im Beichtstuhl. Eine sichtlich verängstigte Agnes kauert am Boden, auch hier ist es fast dunkel. In den Händen hält sie das wächserne Jesuskind aus dem Glassarg umklammert und wiegt es hin und her. Sie beginnt leise den Refrain ihres Marienliedes zu singen, wie um sich und das Baby zu beruhigen. Dann wird der enge Raum plötzlich riesig, er hat keine Wände mehr, alles ist schwarz, sieht man von dem Beichtfenster ab. Agnes ist plötzlich winzig, das Beichtfenster über ihr riesig wie das überdimensionale Gittertor eines Gefängnisses. Dahinter wartet ein mächtiger dunkler Schatten. Agnes klammert sich ängstlich an ihr Jesuskind. Doch die wächserne Puppe beginnt in ihren Händen zu schmelzen, Hände und Füße der Puppe verklumpen, das Gesicht wird gesichtslos, die ganze Puppe zerrinnt ihr zwischen den Fingern.

## **73 INNEN, LIZLFELLNER-HAUS, SCHLAFKAMMER. TAG.**

Nächster Morgen. Stille. Agnes öffnet die Augen. Sie liegt wieder in ihrem Bett. Ihre Haare sind offen, ihre Füße erdig und dreckig, ihr Hemd ist schmutzig vor Erde. All das scheint ihr egal zu sein. Auch, als ihr Blick den Vogelkäfig trifft, reagiert sie nicht, obwohl die Amsel darin tot am Käfigboden liegt.

Wolf betritt das Zimmer, mit Blick auf seine Frau, die starr im Bett liegt, mit einem Rosenkranz in der Hand. Sie liegt in ihrem eigenen Erbrochenen. Ostentativ stellt er ihr einen

Topf hin und gießt Wasser ein. Er legt einen Lappen dazu. Dann verlässt er das Zimmer wieder.

Agnes bleibt wie gelähmt liegen, Tränen rinnen ihr über die Wangen. Als ihr Mann wieder zurückkommt, bietet sich ihm dasselbe Bild wie zuvor. Er kann es nicht fassen. Er tritt ans Bett und versucht Agnes zum Aufstehen zu bewegen.

WOLF  
Steh auf, Agnes!

Agnes dreht den Kopf weg, als würde ihr Wolfs Stimme wehtun und zieht sich die Decke über den Kopf, als könnte sie sich darunter verstecken.

WOLF  
Steh auf!

Wolfs Stimme klingt nun ungeduldiger. Als Agnes wieder nicht reagiert, beginnt er sie zu rütteln, fester und fester.

WOLF  
Steh auf, reiß di z'sämm, du muasst di z'sämmreiß'n...

Wolf beginnt sie in seiner Verzweiflung zu schütteln und herumzureißen wie eine Puppe, während er immer weiter schreit.

CUT TO:

Agnes liegt immer noch im Bett, sie ist wieder alleine. Sie greift unter das Bett, als wäre das eine große Anstrengung und holt wieder das Fläschchen hervor. Wieder befeuchtet sie ihren Finger, taucht ihn ein, bis weißes Pulver daran klebt, schleckt es ab.

#### **74 AUSSEN/INNEN, VOR DEM HAUS/IM BETT. TAG.**

Agnes, ganz bleich und zittrig, speibt mehrmals auf die Erde. Kraftlos sinkt sie auf die Knie, sieht auf einmal in ihrem Erbrochenen ein Büschel Haare. Sie will es herausziehen, bemerkt, dass es offenbar im Boden feststeckt.

Agnes beginnt zu graben: Mit bloßen Händen gräbt sie wie besessen immer mehr in die Tiefe, bis ihr plötzlich ihr eigenes totes Gesicht entgegenstarrt. Tote Augen, von Ameisen übersät, wie zuvor beim Selbstmörder.

SCHREIEN

CUT TO:

Agnes öffnet die Augen, sie liegt wieder im Bett, als hätte sie es nie verlassen. Sie schwitzt stark und hat dunkle Ringe unter den Augen. Ihr ausgemergelter Körper wirkt wie der einer Toten. Eine Handvoll Knochen, Sehnen, Haut und Haar.

Wie aus dem Nichts taucht ihr Mann vor ihren Augen auf. Er hat Brei gebracht. Agnes Lippen zittern leicht, als ob sie etwas sagen wollen würde und nicht könnte.

AGNES

(stammelnd)

Hülf ma...

Wolf ist sichtlich überfordert und weiß nicht recht, was er sagen soll. Agnes fährt unter Mühen fort.

AGNES

Hol in Pfärra! I hãb wås Furchtboars tãn, i muass beichten.

Wolf streicht ihr ungeschickt über die Haare und beginnt das Erbrochene weg zu wischen.

WOLF

Mia kennan den Pfärra jetzt net hoiln, geh hoit am Sonntag zur Beichten.

Agnes reagiert ungewöhnlich heftig:

AGNES

I brauch'n oba, jetzt, geh, hol eahm, i hãb Ångst, dass i stiarb.

Wolf bekommt es sichtlich mit der Angst zu tun. Hektisch verlässt er das Zimmer und lässt Agnes alleine zurück.

EINGANSTÜRE (OFF)  
(wird geöffnet und geräuschvoll geschlossen)

Agnes wartet noch einen Moment, immer noch ist es still. Sie greift wieder zu dem Fläschchen, das unter dem Bett versteckt ist, öffnet es und schleckt nochmals am Pulver.

Agnes dreht sich auf den Rücken, sie starrt an die Decke. Wieder scheint sie mit einem Mal keine Luft zu bekommen, wieder kann sie weder atmen, noch um Hilfe schreien. Diesmal sehen wir auch den Grund für Agnes Panik: Auf ihrer Brust hockt eine dunkle Gestalt, noch ist ihr Gesicht im Schatten verborgen. Lange, dünne Gliedmaßen, ein schmaler Kinderkörper. Dennoch scheint die Gestalt unendlich viel schwerer, als es ihre Physiognomie vermuten ließe. Sie droht Agnes zu zerquetschen und raubt ihr den Atem. Die Gestalt beugt sich zu Agnes hinunter, jetzt erst sehen wir ihren Kopf. Und er ist ein schauerlicher Anblick: Das Gesicht scheint ein einziges, riesiges Maul zu sein, ein schwarzes Loch, das immer näher kommt und Agnes gänzlich zu verschlingen droht.

CUT TO:

Wolf reißt die Tür zum Schlafzimmer auf, Agnes sieht weiterhin entsetzlich aus und wird von heftigen Krämpfen geschüttelt. Dennoch scheint sie unglaublich erleichtert, ihn zu sehen. Fast tonlos formen ihre Lippen wieder:

AGNES  
Hülf ma.

Wolf tritt in den Raum und gibt den Weg frei – für den Bader, der nun im Türrahmen steht. Mit fassungslosem Entsetzen starrt Agnes dem Bader entgegen.

AGNES  
(stammelnd)  
Der Pfârrar ...wo is der Pfârrar?

**75 INNEN, SCHLAFKAMMER. TAG.**

Die Wunde im Nacken in Großaufnahme. Das Pferdehaar wird hin- und hergezogen. Der Bader, mit offenem Hemd, kontrolliert das eingenähte Haar und ist sichtlich zufrieden. Er deutet auf den Eiter, der aus den geröteten Ein- und Austrittsstellen des Pferdehaares herausquillt.

BADER

Des kummt guat, des ziagt's schon guat auße... do is ois guat. I wissat jetzt ned, woher des ärge Unwohlsein kummt... håst wos Schlecht's gessen? Denk nåch...

Agnes scheint in ihren Krämpfen zu keiner Antwort fähig. Lange schaut sie der Bader an, er wirkt ein wenig ratlos.

BADER

Des wird schon wieder wern... murgen...wird's besser sein.

Ein wenig wirkt es grotesk, denn Agnes hat sichtlich starke Schmerzen. Und auch Wolf wirkt mehr als beunruhigt. Der Bader bemerkt es und wendet sich an ihn.

BADER

(zu Wolf)

Måch ihr hålt an Tee.

Wolf verlässt das Zimmer, dankbar, einen Grund dafür bekommen zu haben.

Alleine mit dem Bader presst die völlig geschwächte Agnes zwischen den Zähnen hervor:

AGNES

Hölfen'S ma. Sie derf'n eahm nix dazöhln, bitte.

Der Bader wirkt ein wenig überrumpelt, dennoch nickt er. Agnes fährt unter Mühen fort zu sprechen.

AGNES

I...i...i håb Ratzengüft g'numma, i håb a Ångst dass i stirb, bevor i nu beicht håb. Der Pfarra muass kumman.

BADER

(völlig überrumpelt)

Wüvül host'n gnumma?

Als Agnes nicht gleich antwortet, rüttelt der Bader sie panisch an den Schultern.

AGNES

Drei Moil hob i mein Finger einetaucht und åg'schleckt.

BADER

(fast ein wenig erleichtert)

Des is net vül, des wird di net umbringen. Jetzt trink vül Wossa und schláf.

Wo hást'n des Güft?

Agnes deutet, von heftigen Krämpfen geschüttelt, unters Bett, der Bader findet das Fläschchen und nimmt es an sich.

CUT TO:

Agnes sieht vom Bett aus, wie der Bader und Wolf in der Küche flüstern. Für Agnes hat das Gespräch etwas Konspiratives.

Der Bader sitzt mit Wolf am Tisch. Er nimmt aus seiner Tasche einen Beutel und zeigt den Inhalt her. Zwei Fläschchen mit Tinktur, einen vertrockneten Finger, mehrere Büschel unterschiedlicher Haare, abgeschnittene Zehennägel.

BADER

Da Finger hülft beim Kinderkriagn...de Hoar geg'n Unpässlichkeit. Und des...

(er deutet auf ein Fläschchen Tinktur)

...is Jauche vom Schoarfrichter.

**76 INNEN, KÜCHE. TAG.**

SPEIBGERÄUSCHE VON AGNES (OFF)

Wolf sitzt am Küchentisch, jetzt alleine, offenbar ist der Bader bereits gegangen. Wolf hat den Kopf verzweifelt zwischen seine Hände gestützt. Das Büschel Haare, das er dem Bader abgekauft hat, liegt vor ihm auf dem Tisch.

**77 INNEN, SCHLAFKAMMER. NACHT.**

Agnes scheint zu schlafen, sie hat sich zur Seite gedreht. Wolf betritt leise die Schlafstube und legt das Büschel Haare vorsichtig unter Agnes Kopfpolster. Dann geht er zurück in die



Küche und legt sich auf das Stroh, um dort zu schlafen und Agnes in der Schlafkammer Ruhe zu geben.

#### **78 INNEN, KÜCHE, SCHLAFKAMMER. TAG.**

Wolf erwacht auf dem Boden in der Küche, er streckt sich kurz, gähnt erschöpft. Dann steht er auf und lugt hoffnungsvoll in die Schlafkammer: Agnes hat ihm den Rücken zugedreht, er ist sich unsicher, ob er sie ansprechen soll, unsicher, ob seine Frau schläft.

CUT TO:

Wolf steht in der Küche am Herd, ein Eisentopf mit Brei steht darauf und blubbert aggressiv.

WOLF

(leierndes Gemurmel)

Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Unser tägliches Brot...

CUT TO:

Wolf bringt Agnes einen Teller dampfenden Breis, aber die schüttelt nur kraftlos im Liegen den Kopf. Sie ist zu schwach um zu essen, scheint auch zu schwach, um sich aufzusetzen. Wolf ist verzweifelt. Er schaut seine Frau lange an, fasst einen Entschluss, steht auf und verlässt das Zimmer. Dort hört man ihn rumoren und Sachen herumräumen.

CUT TO:

Der Brei ist voller Fliegen. Agnes Bettdecke wird wie aus dem Nichts weggezogen. Das Gesicht Wolfs taucht über ihr auf, hinter ihm steht die Gänglin. Wolf beugt sich zu Agnes hinunter, greift unter ihre Arme und versucht sie aus dem Bett zu heben. Ihr schlaffer Körper ist schwer. Agnes lässt alles mit sich geschehen, als wäre es ihr gleichgültig. Wolf steht jetzt und hält Agnes umklammert, die hängt mehr an ihm, als dass sie auf eigenen Füßen stehen könnte. Es sieht aus wie eine verzweifelte Umarmung. Im Hintergrund zieht Gänglin das Bett ab und legt eine alte Decke darauf.

Wolf setzt Agnes am Bett ab. Die Gänglin zieht ihr nun das angespiebene Kleid über den Kopf und vom Körper, sie sitzt nackt auf der schäbigen Decke. Die Gänglin versucht, ihr ein neues

Kleid anzuziehen. Auch das entpuppt sich als schwierig. Agnes Arme werden in die Ärmel des Kleides gesteckt, als müsse man eine Puppe ankleiden. Die Gänglin hält Agnes immer wieder an doch mitzuhelfen.

GÄNGLIN

Hülf mit. Hülf scho.

Immer wieder muss sie grob werden. Im Hintergrund packt Wolf ein Bündel mit Agnes Sachen zusammen. Auch ihre Kinderdecke ist darunter.

#### **79 AUSSEN, FELDWEG. ABENDDÄMMERUNG.**

Dämmerung zwischen Feldern und Wäldern. Abgemähte Äcker so weit das Auge reicht. Wolf geht über einen schmalen Weg, der sich zwischen den Feldern hindurch schlängelt und hat Agnes geschultert. Sie baumelt im Rhythmus seiner festen Schritte, wie wir es schon einmal gesehen haben. Bis sie schließlich beim Haus von Agnes Mutter ankommen.

#### **80 INNEN, SCHLAFKAMMER IM HAUS VON AGNES MUTTER. TAG.**

Schlafkammer im Haus der Mutter. Agnes liegt im Bett und hört im Nebenzimmer die Stimmen von Wolf und ihrer Mutter, die flüsternd was besprechen.

FLÜSTERN

Eine Spinne krabbelt über das Bett und über Agnes Arm hinweg. Sie scheint das nicht zu registrieren.

CUT TO:

Die Tür geht auf, Wolf kommt herein. Er geht auf Agnes zu, küsst sie auf die Stirne. Agnes rinnen die Tränen über die Wange. Wolf kann sich kaum lösen.

AGNES

Danke.

Fast klingt es glücklich.

Wolf geht mit hängenden Schultern zur Tür hinaus. Er sieht niedergeschlagen aus. Er dreht noch einmal um, geht zu Agnes zurück und küsst sie erneut auf die Stirn. Ein Abschied.

#### **81 INNEN, SCHLAFKAMMER IM HAUS VON AGNES MUTTER. NACHT.**

Agnes liegt im Bett und schläft, ihre Mutter sitzt auf einem Schemel neben ihr. Irgendwann legt sie sich zu Agnes.

CUT TO:

Die Mutter schläft schnarchend, Agnes sitzt neben ihr aufrecht im Bett, die Hände gefaltet. Innig und stumm betet sie. Irgendwann steht sie dann auf und geht in langsamen Schritten aus dem Zimmer.

CUT TO:

Agnes hat sich selber gewaschen und umgezogen. Sie trägt ihr schönes, weißes Sonntagskleid, ihre Haare sind geflochten, eine Blume hineingesteckt. Sie schaut auf ihre schlafende Mutter. Dann faltet sie die Kinderdecke, die sie zur Hochzeit bekommen hat, und legt sie sorgfältig auf das Bett ihrer Mutter.

#### **82 AUSSEN, WIESE, DORFWEIHER, WALD. TAG.**

Sonnenschein. Agnes geht durch hohe Wiesen voller Insekten und Schmetterlinge. Niemand begegnet ihr.

Agnes kommt zu einem Weiher eines Dorfes, das wir noch nicht gesehen haben. Sieht den kleinen MICHAEL, sieben Jahre alt, wie er am Ufer eines Dorfteichs hockt und mit einem Frosch spielt, der immer wieder weg hüpfte. Im Hintergrund vertreiben sich andere Kinder die Zeit mit Stöcken. Agnes spricht freundlich mit Michael, aber wir können nichts davon verstehen, sie sind zu weit entfernt.

Man sieht, wie die beiden das Dorf verlassen. Landstraße zwischen Wiesen und Feldern. Die beiden gehen, sie plaudern. Agnes zeigt dem Buben, wie sie das Zwitschern der Vögel nachmachen kann, auch der Bub versucht die Töne nachzupfeifen.

Agnes pflückt ein paar Brombeeren, gibt auch Michael welche, der sie gleich in seinen Mund stopft.

MICHAEL

Waunn kriag i's denn?

AGNES

(geheimnisvoll lächelnd)

Båld, wenn ma durt san.

Die beiden gehen weiter. Sie gehen über eine Wiese, ein abgeerntetes Feld, sie gehen in den Wald hinein, tiefer und tiefer. Sonnenschein weicht allmählich der Düsternis des dichten Blätterdaches.

CUT TO:

Die beiden sind bei einem hübsch geschmückten Marterl mit einer lieblichen Muttergottes angekommen, nahe eines Baches.

MICHAEL

Kriag i's jetzt?

Agnes reißt daraufhin einen Knopf von ihrem Kleid ab und hält ihn Michael hin, der sich sichtlich darüber freut.

AGNES

Då håst.

CUT TO:

Michael sitzt neben dem Marterl auf einem Stein. Er spielt mit dem Knopf und versucht ihn zum Rollen zu bringen. Als der Knopf davonrollt, steht er auf, um ihn zu holen.

MICHAEL

I muass jetzt ham, i derf net so lång aus bleib'n... i hättat går net übern Woild außè gehen dirfn...

Er hebt den Knopf auf und macht sich daran zu gehen, da packt ihn Agnes plötzlich am Hemd, um ihn zurückzuhalten, und stößt ihn zu Boden. Michael rappelt sich überrascht wieder auf, da stößt sie ihn nochmals nieder. Agnes wirkt jetzt mit einem Mal sehr bedrohlich und hat gar nichts Nettes mehr an sich.

Der Bub bekommt es mit der Angst zu tun. Er hält Agnes ihren abgerissenen Knopf hin, wie, um ihn zurückzugeben. Doch Agnes reagiert nicht darauf.

MICHAEL

Bitte, tua ma nix.

Agnes sagt weiterhin nichts. Sie starrt Michael mit leerem Blick entgegen. Der beginnt kaum hörbar ein „Vater Unser“ aufzusagen.

Agnes wirkt überrascht, Michaels Gebet scheint etwas in ihr zu rühren. Sie kniet sich zu ihm und stimmt ins Gebet ein. Der Bub ist ebenfalls überrascht, traut sich aber nicht, sie direkt anzuschauen.

Am Ende des Gebetes steht Michael unsicher auf, will diesmal endgültig davongehen. Agnes zögert kurz, als wüsste sie nicht, was sie jetzt tun soll, dann reißt sie Michael erneut zu Boden. Als der sich aufrappeln will, wälzt ihm Agnes einen großen Stein auf die Oberschenkel, der neben dem Marterl auf einer Böschung liegt.

MICHAEL

(schreit auf)

Er versucht den schweren Stein von sich herunter zu wälzen. Doch Agnes greift unbarmherzig nach seinen Händen und verschiebt den Stein so, dass auch diese eingeklemmt sind. Dann zieht sie aus ihrer Schürze ein spitzes Messer hervor, ähnlich dem, das Wolf zur Schlachtung des Zickleins verwendet hat.

Dann geht alles so schnell, dass der Bub nicht einmal schreien kann: Agnes sticht ihm das Messer tief in den Hals. Blut rinnt aus der Wunde, der Bub zieht im Schock seine Hände unter dem Stein hervor, presst sie gegen die Wunde am Hals und beginnt zu weinen und zu flehen. Während Blut zwischen seinen Fingern hindurchrinnt.

MICHAEL

Bitte net, bitte tua den Stoa weg. Bitte...bitte... Des tuat so weh... Bitte tua ma nix.  
I bin brav, i... i werd nie wieder woanan.

Doch Agnes sticht noch einmal zu. Dann kniet sie sich vor den gurgelnden Buben hin, immer noch das Messer in der Hand.

AGNES

(tröstend)

Auf di woart der Hümmel, im Hümmel woartens scho auf di...

Sie streicht ihm über die Haare.

AGNES

(fast klingt sie wie ein Pfarrer, spricht kaum im Dialekt)

...Du bist bewahrt vor der Sünde auf Erden. Du bist ein Engel vor Gott.

CUT TO:

IDYLLISCHES VOGELGEZWITSCHER IST ZU HÖREN  
UND DAS GLUCKERN DES BACHES.

Agnes steigt ins Wasser, beginnt sich das Blut abzuwaschen. Vom Messer, von ihren Händen. Auf ihrem Gesicht sind keinerlei Emotionen zu entdecken. Dann dreht sie sich um, steigt aus dem Wasser.

Nass wie sie ist geht sie den Waldweg zurück in die Richtung, aus der sie gekommen ist.

### **83 AUSSEN, VOR DEM SCHLOSS. TAG.**

Agnes Gewand ist mittlerweile von der Sonne getrocknet. Mit festen Schritten geht sie über einen unebenen Holzsteg, an dessen Ende ein mächtiges Wasserschloss liegt. Es sieht wie eine abblätternde Festung aus. In der Mauer sind vergitterte Fenster eines Kerkers. Agnes kommt zum eichengeschnitzten Holztor mit seinen eisernen Nägeln, darauf ein wuchtiger eherner Ring. Agnes ergreift ihn und klopft an das Tor, sie wartet.

Das Tor öffnet sich langsam, ein Beamter ist im Dunklen zu sehen. Ohne abzuwarten und ohne zu grüßen, beginnt Agnes zu sprechen:

AGNES

I hâb a Kind umbrâcht.

#### **84 INNEN, SCHLOSS. TAG.**

Agnes steht vor einem Beamten unter einer Galerie voller Tiergeweihe, Jagdtrophäen und ausgestopfter Vögel. Tote Augen blicken auf sie herunter.

AGNES

(leise stammelnd)

I hâb a Biabl umbrâcht und mechat jetz mei Strâf dafiar.

DER BEAMTE

(skeptisch)

Woaß dein Mânn, ob du dâ bist?

AGNES

(kopfschüttelnd)

Na. Zu dem kânn i nimma z'ruck. Des warat a Schând.

DER BEAMTE

Hâm'S des Biabl kennt?

Agnes schüttelt den Kopf.

DER BEAMTE (CONT'D)

Warum hâm'S des dânn g'mâcht?

Agnes schweigt, bringt kein Wort hervor. Der Beamte scheint weiterhin skeptisch, auch weil auf Agnes Messer, das sie ihm übergeben hat, keine Blutspur zu sehen ist.

DER BEAMTE

Dânn zeign'S ma'n hoit.

## 85 AUSSEN, WALD. TAG.

Es hat mittlerweile zu nieseln begonnen, ein grauer Regenschleier hängt dicht über der braungrünen Landschaft. Zwei Beamte gehen mit Agnes durch den Wald, zu jener Stelle, an der wir den Mord gesehen haben. Der Regen wird heftiger und heftiger, es schüttet inzwischen regelrecht. Man stapft durch den Gatsch, bis man zum Marterl kommt. Doch der tote Bub ist überraschenderweise nicht mehr da. Agnes ist bestürzt, sie kann es nicht glauben, wirkt fast hysterisch. Der Regen scheint auch alle Spuren weggewaschen zu haben. Verzweifelt zeigt Agnes den Beamten den Stein, den sie auf den Buben gewälzt hat.

AGNES

Då drunter woar a.

Doch die Beamten machen sich lustig über sie.

DER BEAMTE

Nå, dånn heb den Stoa amoil auf.

Agnes versucht es auch tatsächlich, schafft es aber nicht mehr. Ihre Verzweiflung wächst, die Beamten halten sie sichtlich für eine Lügnerin.

DER BEAMTE

(harsch)

Schleich di jetza.

Und kumm jo net no amoil.

## 86 AUSSEN, VOR DEM SCHLOSS. TAG.

Es regnet immer noch. Agnes sitzt auf dem Steg, der das Schloss mit dem Land verbindet, sie sitzt vor dem versperrten Tor. Regen zeichnet den See, Agnes wirkt verzweifelt. Sie betet. Sie bittet.

AGNES

Bitte, måch, dass ma des Biabl boild find. Net, dass'n die Wölf' hoi'n. Und bitte, hülf ma und hoil mi zu dir.



CUT TO:

Es hat zu regnen aufgehört. Agnes immer noch vor dem Schlosstor, sie liegt, schläft hier wie eine Obdachlose. Als sich das Schlosstor knarrend öffnet, ist sie mit einem Mal hellwach, sie hat sichtlich nicht tief geschlafen.

Ein Gerichtsdienner packt Agnes grob, zieht sie brutal in die Höhe, ein anderer steht daneben, beobachtet sie argwöhnisch. Die beiden führen Agnes Richtung Schloss.

GERICHTSDIENER

Der Müller Franz hot a Biabl g'funden. Zwa Tåg hått'a no glebt. Jetz issa tot.

Agnes bekreuzigt sich erleichtert. Das Tor fällt hinter ihnen zu.

**87 INNEN, SCHLOSSKERKER. TAG.**

Fensterlos finster. Agnes fällt auf die Knie, sie wirkt völlig erleichtert. Sie bedankt sich beim lieben Gott. Sie strahlt über das ganze Gesicht.

AGNES

(flüstert inniglich)

Danke...danke...

Im Kerker stehen eine Pritsche, ein Holzkübel Wasser, in dem etliche tote Fliegen schwimmen. Dreck, viel Dreck. Aber Agnes nimmt keine Notiz davon.

**88 INNEN, SCHLOSSKERKER. NACHT.**

Agnes, mit Eisen an den nackten Füßen, sitzt auf einem Schemel in der nächtlichen Finsternis, die nur von ein paar flackernden Kerzen erhellt wird.

Einer der Gerichtsdienner fährt ihr durch die Haare, als würde er sie entlausen. Dann nimmt er eine Schere und schneidet ihr die Haare ab. Immer wieder prüft er deren Länge, damit die Haare nicht den Nacken verdecken.

### **89 AUSSEN, RICHTPLATZ. TAG.**

Es ist Winter, die Bäume haben ihre Blätter verloren. Schwarze Stämme und dunkle Äste vor weißem Schnee, friedlich, fast idyllisch.

#### **SÄGEN, HÄMMERN**

Eine Gruppe Handwerker arbeitet stumm vor sich hin. Sie sägen Holzbretter, nageln sie zusammen. Eine Art Tribüne ist im Entstehen, überschattet von den drei mächtigen steinernen Türmen, dem Galgen.

### **90 AUSSEN, VOR DEM SCHLOSS, FELDWEG. TAG.**

Nebel. Der See um das Schloss ist zugefroren. Zwei Henkersgehilfen und ein Fleischer schleppen und schleifen eine frisch abgezogene Ochsenhaut über den Schnee zum Waldesrand beim Schloss und hinterlassen eine blutige Schleifspur. Man kann ihren Atem in der kalten Luft sehen. Dann breiten sie die Ochsenhaut vor dem Steg aus.

Agnes, im weißen, unpassend sommerlichen Totenkleid mit weißer Schaffell-Jacke darüber, legt sich unter Anleitung eines der Gehilfen willig und ohne Widerstand zu leisten auf die blutige Haut, mit dem Kopf dort, wo der Schwanz des Ochsen war. In dieser Stellung wird sie eingewickelt und eingenäht, sodass nur noch ihr Kopf aus der Haut rausschaut. Dann wird sie rücklings auf ein Holzgestell gebunden, was sie alles mit stoischer Gleichmut erträgt. Rundherum haben sich Menschen versammelt, die schweigend der Prozedur zusehen.

Die Henkersgehilfen montieren das Gestell nun an einem Pferd, das von einem der Gehilfen geführt wird. Der Zug mit Inquisitor und Henker in ihren rot-schwarzen Gewändern und Vertretern des Dorfes setzt sich in Bewegung, einen schmalen Feldweg entlang, der links und rechts immer wieder von schweigenden Schaulustigen gesäumt ist, die in der winterlich nebeligen Landschaft stehen.

### **91 AUSSEN, RICHTPLATZ. TAG.**

Am verschneiten Richtplatz auf einem abgelegenen Hügel im kahlen Wald angekommen, wird Agnes schließlich aus der Ochsenhaut geholt. Die Welt sieht schwarz-weiß aus, nur Agnes weißes Gewand ist blutig. Sie wird über den Schnee zu einer hölzernen kleinen Hütte

geführt, die dort aufgestellt wurde. Ebenso wie die Holztribünen, von denen aus die langsam eintreffenden Zuschauer die Hinrichtung besser verfolgen können.

## **92 INNEN, HÜTTE AM RICHTPLATZ. TAG.**

Stille. Es ist kalt. Der Priester sitzt, Agnes kniet, man kann ihren geforenen Atem in der Winterluft sehen. Agnes mit kurzen Haaren und im blutbefleckten Kleid beichtet. Sie beichtet ein letztes Mal. Sie, die oft kein Wort gesprochen hat, ist kaum zu stoppen. Sie beichtet den Mord an dem Buben.

AGNES

Jå, i håb dåcht, wenn i den Buam umbring, dånn is a mit mir vorbei. Dånn kån i a gehen... des håb i dåcht... und so a Kindlein kummt ja glei in Himmel, is a Engerl und muass kane Sünden begehen mehr auf der Wöld... des is a Erlösung.

PRIESTER

Der Himmelvater allein darf richten über die Lebenden und die Toten. Hat Sie das jetzo verstanden? Bereut Sie das aufrichtig?

Agnes nickt heftig zustimmend.

AGNES

Jå, i bereu's, des was i tån hab. I woaß, es woar foilsch und bitt um Vergebung.

Der Priester nickt auffordernd.

PRIESTER

Erzähle Sie alles bis zu Ende, Gott weiß ohnehin schon alles. Bekenne und bereue Sie alle ihre Sünden.

Agnes fährt stockend fort.

AGNES

I håb amoil am Rozz'ngift g'schleckt. Oba mia woar nur recht übel und i bin net g'storben...

Sie hat Tränen in den Augen.

PRIESTER

Spreche sie weiter...

AGNES

I h b schlecht über mei Schwiegamutter d cht... I woar ka guate Frau für mei M nn,  
obwohl i des so sehr woillt.

(sie fängt zu weinen an)

Und seit Bartholomei bin i am Sonntag nimma in d'Mess.

Der Priester hört zu. Agnes redet. Es ist wie ein Befreiungsakt.

AGNES

Es tuat ma so load, dass der Bua jetzt tot is. So load. I h b mi nimma auseg'seng. I  
woillt nimma, i woillt weg aus dera W ld und hab net g'wusst, wia. Bitte Gott, hoil mi zu  
dir... ich bereu des so. Es tuat ma so load...

Stille. Schreckliche Ungewissheit. Dann:

PRIESTER

Ego te absolvo a peccatis tuis in nomine Patris, et Filii et Spiritus Sancti.

Glück mischt sich in die Tränen der Reue, sie verwandeln sich in Freudentränen. Agnes  
weint vor Glück und kann sich gar nicht mehr beruhigen. So glücklich haben wir sie noch nie  
gesehen.

### **93 AUSSEN, RICHTPLATZ. TAG.**

Draußen vor der H tte. Hier sind bereits Menschen in mehreren Schlangen angestellt. Man  
steckt den Henkersgehilfen Trinkgeld zu, um zu einem guten Platz zu kommen. Auch Agnes  
Mann Wolf ist unter den Umstehenden und versucht sich zum Richtplatz durchzukämpfen.

CUT TO:

Agnes sitzt in ihrem weiß-blutigen Kleid auf einem einfachen Holzstuhl auf der hölzernen  
Plattform. Hinter ihr der hohe, leere Galgen. Agnes betet leise, während ihr Urteil noch einmal  
laut verlesen wird.

GERICHTSDIENER  
(verliest das Urteil)

Die Henkersgehilfen binden währenddessen Agnes an dem Stuhl fest und positionieren einen Korb vor ihr. Sie lässt alles mit sich geschehen, fast sieht sie glücklich aus. Dann ziehen ihr die Gehilfen einen weißen Sack über den Kopf. Stille. Nach ein paar Sekunden ist plötzlich Singen darunter zu hören. Agnes singt. Es ist nun auf der Zuschauertribüne ganz still geworden.

AGNES  
(singt ihr Marienlied)

Wolf steht mitten in der Menge und hört das Singen. Tränen rinnen ihm übers Gesicht.

Ein MÄDCHEN zieht am Kleid seiner Mutter.

MÄDCHEN  
Des kenn i.

Das Mädchen fängt an mitzusingen.

MÄDCHEN  
(singt Anges' Lied mit)

Der Henker zieht nun unter seinem Mantel das Richtschwert hervor, holt aus und schlägt Agnes den Kopf ab. Der Kopf fällt in den Korb, Blutfontänen spritzen auf. Agnes Lied ist verstummt.

Sofort stürzen Schaulustige und Kinder auf die Plattform zu, alte und kranke Menschen strecken den Henkersgehilfen Tongefäße entgegen. Es ist ein einziges Stoßen und Drängen, jeder will der erste sein. Die Henkersgehilfen nehmen die Becher der Alten entgegen, füllen sie mit dem spritzenden Blut und geben sie wieder zurück. Vorausgesetzt sie bekommen fünf Taler pro Becher. Die Alten und Kranken greifen gierig die Becher und trinken sie in einem Zug leer. Auch Taschentücher (2 Taler) und Schürzen werden in das Blut auf dem Podium getaucht, der blutgetränkte Sand von der Plattform wird in Säcke eingefüllt.

Eine Frau gibt einem 15-jährigen, etwas pummeligen Mädchen, KATHI, einen der Becher zu trinken. Ihr graust sichtlich, sie schüttelt den Kopf, sie will nicht trinken, doch ihre MUTTER insistiert.

MUTTER

Trink! Des hüfft, is a Arznei.

Schließlich hält sich Kathi die Nase zu, schließt die Augen und trinkt den Becher mit dem Blut in einem Zug leer.

MUSIK SPIELT AUF

Die Leute tanzen ausgelassen, sie fressen und saufen. Es herrscht Jahrmarktsatmosphäre. Gaukler machen ihre Späße, Menschen musizieren, Galgenbier wird ausgeschenkt, Arme-Sünder-Würstel angeboten. Menschen küssen und schmusen und schlagen einander, im Zentrum des Festes ein Galgen und Agnes lebloser Körper. Die Leute feiern ausgelassen, es ist ein Kirtag aus der Hölle.

#### **94 AUSSEN, RICHTPLATZ. NACHT.**

Der Körper von Agnes ist immer noch auf dem Sessel festgebunden, ihr Kopf liegt daneben in einem Weidenkorb. In der Ferne hört man Betrunkene grölen. Man sieht einen Mann, der schemenhaft auf das Podium schleicht. Es ist Agnes Mann Wolf. Lange steht er neben seiner Frau im Dunklen. Er beugt sich hinunter, streichelt ihr über den Kopf und übers Haar, murmelt Worte, die man nicht verstehen kann. Es ist wie eine Totenwache. Dann nimmt er ihre alte Kinderdecke, die er offenbar geholt und mitgebracht hat, und legt sie über den Rumpf des Halses. Dann zieht er sich langsam zurück in die Nacht.

CUT TO:

Später. Eine andere menschliche Scheme neben der Toten. Dann noch eine. Im Mondlicht sieht man, wie der eine drei Finger abschneidet, in ein Taschentuch wickelt und einsteckt. Der andere macht sich an den Zehen zu schaffen.

## EPILOG

### 95 INNEN, SCHLAFKAMMER. TAG.

Eine einfache, selbst gemachte Stoffpuppe in Großaufnahme. Sie bewegt sich. Dazu hört man nicht immer ganz verständliche, ein wenig gelallte Worte.

Ein MÄDCHEN im Teenageralter sitzt auf ihrem Bett in einer Stube und spielt mit dieser Puppe, für die sie eigentlich sichtlich viel zu alt ist. Das Mädchen hat das Down-Syndrom. Nach einiger Zeit öffnet sich die Tür. Ihre Schwester betritt ganz in Weiß gekleidet das Zimmer und setzt sich zu ihr. Es ist Kathi, das Mädchen, das bei der Hinrichtung das Blut trinken musste. Kathi nimmt ihr die Puppe aus der Hand, beginnt ihrerseits zu spielen und mit der Puppe zu ihrer Schwester zu sprechen.

Die Puppe beginnt von einem Ort zu erzählen, an dem alles viel schöner ist als hier, auf Erden. Einem Ort, an dem man immer alles bekommt, was man sich wünscht. Einem Ort, an dem einem niemand mehr weh tut. An dem jeder sprechen kann und niemand krank ist. Ein Ort, an dem es keine Sünde gibt. Ein Ort, an dem man glücklich ist und alle Menschen gleich. Die Schwester hört aufmerksam zu, schaut zwischen Puppe und Kathi hin- und her und will wissen, wo dieser Ort sei. Kathi sagt es ihr: Im Himmel.

Die Schwester schweigt nachdenklich, nach einiger Zeit sagt sie stockend, fast so als würde sie singen: Himmel. Kathi nickt. Dann meint sie, dass man vorher sterben müsse, um in den Himmel zu kommen und glücklich zu sein. Dass man dann keine Sünden mehr begehen könne und dass man nur ohne Sünden an diesen Ort kommen könne. Kathi nimmt die Hand der Schwester. Sie würden dort gemeinsam sein: sie beide gemeinsam im Himmel. Glücklich. Sie verspreche das. Die Schwester schaut sie an und sagt, wieder fast singend: Glücklich.

Die Schwester zieht ihr abgetragenes, altes Gewand aus. Kathi hilft ihr dabei. Sie hilft ihr, ein schöneres Kleid anzulegen, damit sie schöner sei für die Himmelfahrt. Sie knöpft ihr das Kleid zu, sie frisiert sie. Dann zieht sie eine Masche aus ihrer Frisur und steckt sie ihrer Schwester in die Haare hinein. Sie gibt ihr einen Spiegel. Die Schwester schaut hinein: Schön, sagt sie. Dann meint Kathi, dass sie sich jetzt hinlegen müsse. Die Schwester legt sich hin. Kathi zupft alles zurecht: den Polster, auf dem sie liegt, die Decke, das Kleid, die Haare werden drapiert. Sie legt ihre Hände übereinander, als wäre es ein Totenbett. Dann legt sie sich neben sie und küsst sie. Kathi setzt sich wieder auf. Sie hat ein Messer in der Hand.

CUT TO BLACK

TITEL:

*„Und weil ich vor Verdruss recht müd war dieses Lebens,  
so kam mir in den Sinn, begehe einen Mord.  
Seht, was der Satan kann, es war auch nicht vergebens,  
ich folgte ihm so gleich und thate also fort,  
was ich mit Weh und Ach an jetzto stets bereue,  
mit Bitte, dass mir Gott die grosse Sünd verzeyhe“*

***Zwischen 1610 und 1790 ermordeten Frauen und zu einem kleineren Teil auch Männer, die an Depression erkrankt waren (oder, wie man damals dazu sagte, in des Teufels Bad gefangen) in Österreich, Deutschland, Schweden, England und Frankreich Kinder oder behinderte Menschen, um dafür hingerichtet zu werden. Mehr als 300 Fälle sind historisch dokumentiert.***

**ENDE**